

Taubert, Gottfried

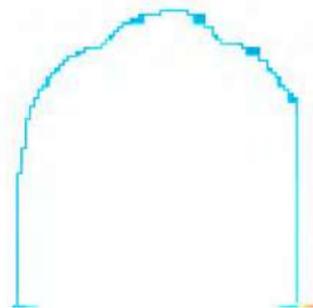
Kurtzer Entwurff Des Edlen, so wol natürlichen als künstlichen Tanz-
Exercitii In welchem Der Ursprung, Fortgang ... gezeigt werden

[S.l.] 1706

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/A.Diss.7515

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11076454-6

VD18 1246404X-001



Kurzer Entwurf

Des
Edlen/

so wohl natürlichen als künstlichen

Danz-Exercitii,

In welchem

Der Ursprung/ Fortgang/ Ver-
besserung/ unterschiedlicher Gebrauch/ viel-
fältiger Nutzen und andere Eigenschaften
mehr/ wiewohl kürzlich/ doch ordent-
lich und deutlich gezeiget werden

Von

Godofredo Taubert,

Maitre des Danfes

in

Danzig.

Gedruckt/

Im Jahr M DCCVI.

G. 2

6..

Vorrede.

Nach Standes-Gebühr geehrte Leser.

In Mensch / welcher den Schein der Vollkommenheit haben / und sich in die Lebens-Art istiger Zeit glücklich zu richten / capabel seyn will / der muß sich nothwendig der Bucht zweyer Lehr-Meister / nemlich des Verstandes und der Tugend unterwerffen. Denn gleich wie unter denen geübten Studiis mit dem heranwachsenden Alter der Verstand wächst; Also wird auch die Tugend von den löblichen Exercitiis und Leibes-Übungen größtentheils unterstützt. Und hat daher jener kluge Italiener nicht aneben von der Sache raisonniret / welcher zu Neapolis, denen Exercitiis zu Liebe / nachfolgende Worte in eine Mauer einhauen lassen: Die Übung des Leibes ist des menschlichen Lebens Erhaltung / eine Vermehrung der natürlichen Wärme / eine Aufmunterung eines faulen und schläfrigen Gemüths / der natürlichen Kräfte Verstärkung / aller überflüssigen Feuchtigkeiten Verzehrung / ein Feind des Müßigganges / ein Gewinn der Zeit / der Jugend Gebühr und des Alters Freude. Derowegen derjenige nur allein die Exercitia verachtet / der sowohl der Gesundheit des Leibes / als des Gemüthes ermangeln will. Vid. Nathan. Chytræus in deliciis Europæ. p. 65. Was nun aber allhier dieser Alte von allen Exercitiis ins gemein geurtheilet / das hat Thomas Barzon insonderheit dem Tanz-Exercitio zugeeignet / wenn er in seinem Schau-Platz der Welt / Discours 68. also redet: Die weil aber zu Zeiten das Alter und die üble Disposition des Leibes die starcken Leibes-Beweg- und Übungen: als das Fechten / Reiten / Jagen und dergleichen mehr vorzunehmen nicht verstaten will; So kan an derselben Stelle gar füglich das subtile Tanzen für die Hand genommen werden / wodurch das Gemüthe der Menschen gestärcket / das Gedächtniß geschärffet / allerhand Gemüths-nagende Gedancken gestillet / die Lebens-Geister ermuntert / und zu wichtigen Geschäften gleichsam

gleichsam auff das neue beselet werden: Wassen es nicht wohl möglich unanffhörlich und unablässlich mit lauter hochwichtigen und beschwerlichen Geschäften umzugehen / weil der Mensch hierdurch an Leib und Seel sehr abgemergelt wird; sondern er muß auch zu Zeiten wiederumb seine Recreation und Ergößlichkeit haben. Es haben dannenhero die alten Gymnastica & Musica, d. i. das Tanz-Exercitium und die Musique, tanquam præcipuas duas columnas vitæ hujus sustentationi necessarias; als zwey fürnehme Haupt-Stützen/welche zur Conservirung und Erhaltung des menschlichen Lebens höchst nützlich und nöthig seyn / auff's fleißigste recommendiret. Vid. Stephanus Guazzo de civili Conservat. Dissert. 4. p. 308. Weil man nun aber von allen Exercitiis: als von Fechten/Reiten/von Fahnen-Plagen-Musquetē-Ball- und Schlacht-Spiel/wie auch von Trenchiren, Frisiren &c. insonderheit schriftlichen Unterricht findet/ mir aber von dem Tanz-Exercitio, welches doch keines der geringsten ist/ noch nichts sonderbahres vor Augen gekommen: Als habe denen Tanzliebenden zum besten ein ganzes Buch verfertigt/und darinnen nebst fundamentälen und vollständigem Bericht von der Französischen Tanz-Kunst/allerhand annehmliche und erbauliche Passagen annotiret: Weil man aber noch nicht wissen kan / wie bald sich ein Verleger darzu finden möchte; Als habe diesen kleinen Entwurff davon ans Licht geben/und denen Tanz Liebhabern / insonderheit aber meinen sämbtlichen respective Scholaiern so wohl gegenwärtigen/ als zukünftigen bey diesem neuen Jahre gehorsamst offeriren und recommendiren wollen. Nebst gewisser Versicherung / daß / so bald sich ein Verleger darzu angeben möchte/das Werck selbst zum öffentlichen Druck folgen soll. Inmittelst bitte diese schlechte delineationes gütigst aufzunehmen/und mich jederzeit in Dero allerseits hochgeneigten Affection zu erhalten; Als der ich Lebenslang werde verbleiben

Des hochgeneigten Lesers

Verbundener Diener.

Das I. Capitel.

Von dem Tanzen ins gemein / und wie es
zu allen Zeiten im Gebrauch gewesen.

Dleich wie alle Dinge in der Welt / welche das menschliche Geschlecht besizet / an und für sich selbst unta-
delhaftig / und von Gott / dem grossen Werk-
ster Himmels und der Erden / ihren ersten Ursprung
haben; Also mögen wir auch solches insonderheit von
der Musique und dem löblichen Tanz-Exercitio sagen. Was
die edle Gemüths-Bezwingerin / die Musique meine ich / anlans-
get / achte ich für unnöthig von deren Erfindung und mancherley
Gebrauch grosse Weitläufftigkeit zu mache / weil albereit unterschied-
liche Tractata davon in öffentlichem Drucke sind; Sondern wir
wollen nur bey dem Tanz-Exercitio verbleiben / und zeigen / wie
dasselbige jederzeit als ein concomitans zugleich mit der Musique
gebräuchlich gewesen. Denn sehen wir die Schrifften Alten Te-
staments an / so befinden wir zur Gnüge / daß die Hebräer / so
da Gottes Volk waren / an ihren Freuden- und Fest-Tagen
getanzt haben. Wie wir solches an dem Exempel der Mirjam /
Aarons und Moyses Schwester / klärllich darthun können. Exod.
15: 20. So hat auch David // der Mann nach dem Herzen
Gottes / mit aller seiner Macht vor der Lade des Bundes herge-
tanzt. 2. Sam. 6: 14. Ja es scheint fast glaublich / daß das
Tanzen schon vor der Sündflucht zu den Zeiten Nochs müsse ge-
bräuchlich gewesen seyn. Denn haben sie schon dazumahl man-
cherley musicalische Instrumenta gehabt / und sich mit denselben
divertiret / Gen. 4: 21. so werden wir wohl der Wahrheit nicht
zu nahe treten / wenn wir sagen / daß sie auch getanzt haben;
Zumahlen die Musique und der Tanz nicht anders // als zwey
Schwe-

Schwestern anzusehen seynd / welche sich dergestalt mit einander verbunden / daß sie so leicht nicht können getrennet werden. Denn so bald nur das menschliche Ohr die Harmonie eines Instrumentalischen Kling- oder Sing-Spiels vernimmt; so bald werden auch die Spiricus erwecket / das Herz zur Freude ermuntert / und die übrigen Gliedmassen zu hüpfen und zuspringen rege gemacht. Was ist hingegen ein Tanz ohne die Musique? Musa muta; wie die Alten haben zu reden pflegen // ein todtes Wesen / ein Leib ohne Seele / eine Blume ohne Geruch / und eine Speise ohne Gewürz / Salz und Schmalz. Gleich wie nun aber Gott ein Urheber und Brunnquell aller Freude ist / und seinen Gläubigen / nach vielfältig ausgestandenen Travailen, ein gegemens des Erquickstündlein gar nicht mißgönnet; Also ist das rechtmäßige Tanzen / und die fröhliche Gemüths-Bezeigung / so sich durch mancherley fröhliche Geberden äußert / wie Salustius redet / keines weges dem Orpheus zuzuschreiben / welcher / wie Polydorus Virgilius lib. 1. cap. 14. schreibet / 150. Jahr vor Mose gelebet / und das Tanzen soll erfunden haben: Vielweniger dem Pythagora, der / nach Philonis Meinung / de plantat: Nox p. 116. beydes / so wohl die Musique, als das Tanzen von dem Klingen und Springen der Schmiede-Hammer erfunden und eingeführet; Sondern es hat beydes seinen Ursprung von Gott. Gott / der denen Menschen das fröhliche Herz giebet. Syr. 50. 25. Der gewisse Männer zur Musique ausgerüstet. 1. Chron. 16. 16 / 19 / 20 / 27. Der unterschiedliche musicalische Instrumenta zu machen befohlen und erlaubt. Num. X. 1. Psal. CL. Der / sage ich / hat auch das Tanzen allen Menschen / und / was sage ich allen Menschen / vielmehr allen so wohl vernünftigen als unvernünftigen / ja gar denen Sinn- und leblosen Creaturen in der Natur fest eingepflanzt. Sehe ich dannenhero gar nicht / wie diejenigen ihre Meinung behaupten wollen / welche vorgeben / daß der leizige Teuffel des Tanzens Urheber und erster Erfinder sey. Wie

Denn Vincentius in speculo morali p. IX. lib. 3. dist. 6. berichtet/
 Daß / als die Egyptier auff eine gewisse Zeit mit allerhand mu-
 ficalischen Instrumenten zusammen gekommen/ein Schse aus dem
 Wasser/in welchem Pharao die Kinder der Israeliten ertränden
 lassen/wäre hervorgestiegen / und hätte eben also gehüpffet und
 gesprungen / wie die Wollüstigen am Reigen zu thun pflegen /
 und setzet hinzu: Ubi creditur (diabolus) eos docuisse dantiarum
 & springationum gestus. (ist recht schön latein.) Desselbigen
 gleichen gedendet auch Harsdörffer/ein sonst vornehmer und ge-
 lehrter Politicus, in seinem Geschicht: Spiegel p. 288. Daß der
 Tanz deswegen eine von des Teuffels Erfindungen sey / weil
 im Büchlein Job von ihm gesaget werde/ daß er das Land umb-
 her durchzogen / welches Wort in der Grund: Sprache auch
 tanzen heisse: Allein / so wenig das allhier befindliche Wort
 777 ambulavit tanzen heisset; so wenig kan auch ein anderer Ar-
 gus daraus eine solche Folgerer machen: Weil der Satan ge-
 tanzet; so sey er des Tanzens Erfinder. Gleich als wenn man
 von einem Organisten sagen wolte: Er spielet auff der Orgel;
 derhalben habe er auch das Orgel: Wort erfunden / quod ab-
 sonum. Weit besser kan man argumentiren / wenn man saget:
 subilere, exultare præ læticia, sich freudig bezeigen / für Freun-
 den hüpfen und auffspringen / heisset in der heil. Schrift so viel
 als tanzen; wie es auch Lutherus in seiner Version also überse-
 zet hat; Derhalben kömt es von G:tt / und keines weges
 von dem leidigen Teuffel. Wie solches klärlich an dem David
 abzunehmen. Denn als dieser die fröliche Botschaft bekam /
 daß G:tt das Haus Obed Edom und alles / was er hatte /
 umb der Lade des Bundes willen segnete / wurde er voller Freun-
 den / so gar / daß er / als er die Lade des Bundes unter den geist-
 lichen Lobgesängen / Jauchzen und Posaunen in die Stadt Das-
 vid beachte / aus Trieb seiner innerlichen Herzens: Freude ansin-
 ge zu tanzen / zu hüpfen und zu springen. 2. Sam. VI. 14. Des-
 selbia

selbigen gleichen thät auch das Kind Johannes im Mutter-Leibe.
 L. I. 41. Dieses ist zwar nicht zu läugnen/dz wir in jure positivo oder
 in der Heil. Schrift keinen expressen Befehl haben/das wir noht-
 wendig tanzen solten oder müsten; Allein/ wir finden auch gleich-
 wohl nirgends in dem ganzen heil. Bibel-Buche/ daß **GOTT**
 dasselbige jemahlen verbothen habe. So wenig dannenhero
GOTT dem **HERRN** die übermässige Welt-Freude gefallen kan;
 so wenig gefället ihm auch die Melancholey/ wenn ein Mensch
 nach stoischer Arth immerfort den Kopff/ wie das Schilff-Rohr/
 oder wie die verwelckten Blumen in heissen Sommer-Tagen/ zur
 Erde niederhänget/ und kan ich allhier wohl anführen/was **Sy-
 rach** saget: Mache dich nicht selbst traurig/ und plage dich nicht
 selbst mit deinen eigenen Gedanken; denn ein fröhlich Herz ist
 des Menschen Leben/und seine Freude ist sein langes Leben. cap.
 XXX. 22. Gleich wie es aber nun allhier/ und bey allen andern
 Dingen/ bald in excessu, bald in defectu gewaltig verfehlet
 wird; Also ist und bleibet auch wohl das mediocriter oder die
 Mittel-Strasse zu halten das allerbeste/ und fleissig ich acht zu
 nehmen was der weise Salomon saget/ wenn er spricht: Tan-
 zen und Klagen; weinen und lachen hat seine Zeit. Eccles. III. 4.

Das II. Capitel.

Von dem ordentlichen Tanzen nach der
 Musiqve, wie es anfänglich von Jubal herstam-
 met/ und hernach so wohl von den Juden/Hey-
 den als Christen exerciret worden.



WENN wir nun gesehen/ daß das Tanzen divinum
 originem, wie es der Französische Jesuit Menerie-
 rius ausspricht/ einen Göttlichen Ursprung habe/
 und alsbald bey der ersten Welt im Gebrauch ge-
 wesen; so entstehet allhier nicht unbillig die Frage:

Wer

Wer doch unter denen Menschen der erste Tanz-Meister gewesen / der die Leute darzu angewiesen / wie sie das natürliche Tanzen mit gewissen Ceremonien und Leibes-Geberden nach fürgehendem Spiel-Weck ordentlich verrichten könnten? Solten uns hierauff die Heyden antworten / so würden deren etliche sagen: Pythagoras: Andere Musæus: Noch andere Orpheus, Amphion &c. Weil sie gänzlich in den Gedanken gestanden / daß von diesen aller Anfang der Musiquè und des Tanzens herrühre; wie also Meisnerus in seiner Philosophia sobria p. 1. sect. 2. c. 4. qu. 2. Und Polydorus Vergilius de inventor. rerum. lib. 1. c. 15. berichten. Dannenhero sie auch in ihren Poëtischen Gedichten gewaltig fabuliret haben / daß / so oft sich nur Orpheus mit seiner Leyer / die er von dem Mercurio, oder / wie andere fürgeben / von dem Apollino verehret bekommen / künstlich hören lassen / sich die ganze Welt darüber verwundert hätte / so gar / daß sich auch die leblosen Creaturen darnach zu tanzen / zu hüpfen und zu springen nicht enthalten können. Denn also spricht Virgilius: Mit seiner Leyer: Thon kunt er also beschweren

Die Stöcke und Steine /

Die Wälder und Hainne /

So / daß sie ansingen

Zu tanzen und springen. &c.

Die alten Römer hielten den Aeneam dafür / weil der / wie Isidorus berichtet / der erste gewesen / so die jungen Römischen Edelleute im tanzen informiret und exerciret hat. Allein / wie Christen legen diese Erfindung mit weit besserem Grunde dem Jubal / dem Sohne Lamechs / bey. Denn gleich wie wir aus dem vierdten Capitel des ersten Buchs Moses wissen / daß von diesem Jubal die ersten Musicanen: als Sanger / Geiger und Pfeiffer hergekommen seynd / also ist es auch glaubwürdig / daß sie nach deren Harmonie gleichsam aus Trieb der Natur werden zu tanzen seyn genöthiget worden. Komt dannenhero mit demjenigen

demjenigen gar wohl überein/was der alten Teutschen Geschichte
 Schreiber/ Aventinus Chron. Bav. p. 9. hiervon meldet: In dem
 Lande Syria, bey der Stadt Damascus an dem Berge Libanon/
 war vor der Sündfluth eine grosse Stadt/ die hieß Enes, das
 rinnen wohnten großmächtige Leute/ so man Riesen oder Rieken
 nennete/ dieselben bezwungen jedermann/ und erdachten allers
 hand Kleider und Zierden/ Sarten-Spiel und Pfeiffen und dero
 gleichen Werck/ so zum springen und tanzen dienen. Ob
 aber nach der Sündfluth die Heyden das ordentliche nach der
 Music eingerichtete Tanzen eigentlich von den Juden/ oder die
 Juden von denen Heyden gelernet/ ist wohl schwer zu entschei
 den. Es wollen zwar einige fürgeben/ als hätte solcher Tanz
 seinen ersten Anfang bey dem güldenem Kälber-Tanze genom
 men; Allein es beruhet solche Meinung auff einem sandigten
 Grunde. Am wahrscheinlichsten ist es wohl/ daß es die Juden
 von den Heyden/ und denn die Christen von den Juden abgese
 hen haben; Wovon wir ein mehrers in denen Actis Eruditorum
 Virorum Lipsiensibus de Anno 1683. pag. 238. aus dem Tractat
 des Jesuiten Menetrierii des Ballets anciennes & modernes se
 lon les regles du theatre Paris. 1682. in 12. allwo erwiesen/ daß
 alles Tanzen/ so wohl der Juden/ Heyden als Christen ur
 sprünglich aus dem Gottesdienste herrühre. Daß und wie die
 Heyden bey ihren Göttern Opffern getanzt/ist bey dem Peucero
 de divin. gen. zuersehen/ wenn er also schreibet: Zu Delos kunte
 kein Fest gefeyret werden/ es muste darbey getanzt seyn. Conf.
 Camerar. hor. subciss. Cent. I. c. 58. p. 276, Coelius Rhodiginus
 Antiq. Lectio. lib. 5. c. 3. p. 160. B. Abraham Roger im Asia
 tischen/ Africanischen/ und Americanischen Heydenthum p. 347.
 Dahero es denn auch erfolget ist/ daß sie fast einem jeden ihrer
 Götter/ als dem Como, Herculi, Dianæ, Baccho, Marti &c.
 einen besondern Tanz gewiedmet/ ja den Bacchum gar χοροποιον,
 und die Priester des Abgotts Martis Salios genennet haben. Plu
 tarch.

tarch. Sympos. 3. conf. Honor. Augustodunensem de Antiqu. risu. c. 139. Varro de re rust. Lib. 11. c. 4. Nun ist es gar leichte zu glauben / daß die Juden diese religiöse Tänze / welche die Heyden ihren Götzen zu Ehren mit größter Devotion verrichtet / gesehen / und dieselben hernachmahls bey ihrem Levitischen Gottesdienste imitiret / und ihrem grossen Jehovah, dem Gott aller Götter / gleichfalls zu Ehren angestellet haben. Dannenhero lesen wir von der Mirjam / Mosi Schwester / daß sie / als Gott den stolzen Pharaon im rothen Meer ersäuffet / und das ganze Israelitische Volk trocken hindurch geführet / einen solchen Freuden-Tanz angestellet / welches eben der erste ordentliche Tanz ist / den wir in dem Heil. Bibel-Buche auffgezeichnet finden. Deswegen auch Philo diese Mirjam: Ducem chorearum, eine Vortänzerin nennet. conf. 1. Sam. 18: 6. 1. Reg. 18. 26.

Ist also das Tanzen von einer Zeit bis zu der andern beyhalten worden / bis es folgendes auch auff die Christen gekommen / und hält Mussard in seiner gründlichen Fürstellung der vorzeiten aus dem Heydenthum in die Kirche eingeführten Gebräuche und Ceremonien darfür / daß derjenige Ort / welcher in der Kirche Chorus oder das Chor a Choreis, vom Tanzen den Namen her hat / vorzeiten der Platz gewesen / da sie getanzt und musiciret haben. conf. Acta Eruditorum Virorum Lips. Theodosius L. V. Hist. Eccl. c. 27. meldet von den ersten Christen zu Antiochia, daß sie offtermahls Fest- und Freuden-Tänze angestellet / und so wohl in der Kirche / als auch umb die Gräber der Märtyrer herum getanzt haben. Plura vide apud Besoldum Thesaur. Pract. p. 657. Zeillerum in seiner Hispanischen Reise-Beschreibung, 6. 1. p. 47. und Epist. 28. p. 1.

Es darff sich aber hiebey Niemand einbilden / als wenn die alten Vorfahren nur alleine *Religiosas*, geistliche Tänze bey ihrem Gottes-Dienste verrichtet hätten; nein sie haben auch *Facosas*, lustig bey ihren Gastmahlen / Ehe-Verlobnungen / Hochzeiten /

zeiten / Heimführungen und andern weltlichen Verrichtungen mehr exerciret; wo von Athenæus; ingleichen Apulejus und andere mehr können nachgelesen werden. Alldieweil aber vor jetzo mein Propos nicht ist / dieses weitläufftig auszuführen; Als gehe ich weiter umb zu erforschen / ob die alten nur natürlich / oder auch künstlich und zierlich getanzt haben? Hier von geben uns die Historien gleichfalls zur gnüge an die Hand / daß sie nehmlich nicht allein *Naturaliter*, so / wie es von Natur in den Fuß fällt / ohne alle Cadence und Ordnung dahin getanzt; Sondern sie haben auch offtermahlen *Artificialiter*, da sie ihre Schritte und Actiones in gewisse Tempo und Grenzen abgetheilet; Und lesen wir schon bey dem Juvenale Satyr. 6. von einem Maitre des Danses, Betillus genannt. Wie denn auch die Thymelis, als welche die erste soll gewesen seyn / welche andere im Tanzen informiret habe / deswegen bey den Antiquariis nicht unbekandt ist. Horatius gedencket gleichfalls in seinen Schriften motus Jonici, oder Saltationis Jonicæ einer gewissen Alamodischen Tanz Art. Zugeschweigen was Seneca vom Scipione, und Cornelius Nepos von dem Epaminondas rühmet / daß sie überaus schöne und zierlich hätte tanzen können. Wenn derhalben *Chrysippus*, der fürtreffliche Philosophus, die Kinderzucht beschreibet / so vergisset er des Tanzens nicht; sondern befiehet vielmehr / daß rechtschaffene Eltern ja solten darauff bedacht seyn / wie sie ihre Kinder wolten netze tanzen / und den Leib aufrecht führen/lernen lassen. Lucianus hat dem Tanzen eine prächtige Lob Rede gehalten. Ja / der bey den alten wohl bekandte Varro hat das Tanzen bis an den Himmel erhoben / und gar den Sternen zu geschrieben. Kurz: Es ist fast keine Nation auff dem ganzen Erdboden von alters her excipiret / welche nicht dieses Exercitium in sano sensu approbiret / und für höchst zu trüglich gehalten; Wie also Homberg in Hist. Moral. l. 4. c. 27. p. 132. gar wohl angemercket hat. Socrates, der von der ganzen gelehr

gelehrten Welt vor einem der allerweissesten Heyden geschäzet/
 und die Sitten-Lehre fundamental verstunde/ schämete sich nicht
 auch erst in seinem Alter die Musique und das Tanzen zu lernen.
 Vid. Laërtius lib. 7. Appius, Licinius, Crassus, Claudius und
 andere fluge Leute mehr/ haben sich gleichfals desselbigen in ih-
 rem Alter bedienet. Von dem Tanze der Cratenser, Brasilianer/
 Mohren/ Thraciern/ Scythen und Egyptiern vid. Atlant. text.
 Rectect. p. 959. 1418. Item Godofredi Historia Antipodum.
 p. 342.

Was nun von den alten Heyden gelesen wird / das finden
 wir nachgehends auch bey den alten Teutschen. Wenn Tacitus
 deren mores beschreibet / spricht er: Exercitium artem parave-
 rat, ars decorum, non in questum aut mercedem. Pretium
 erat voluptas spectantium. Und Aeneas Sylvius spricht in einem
 seiner Send= Schreiben / welches er Anno 1436. an den Car-
 dinal Julianum geschrieben / und ihm darinnen den Zustand der
 Stadt Basel berichtet/das die Edelen und Hohen zu gewissen Zeiten
 mit dem fürnehmsten Weibs= Bildern auff einem grossen Pallaste
 zusammen gekommen und getanzt hätten. Wer noch mehr davon
 zulesen Lust hat/ der beliebe den Mercurial. Rosmum, Camerarium,
 Peucerum und ander Scriptoros mehr/ welche exprofesso von der
 Antiquität geschrieben haben/nachzuschlagen. Doch setze ich nicht
 unbillig noch dieses hinzu / das diese unsere werthe und weit be-
 rühmte See= Rauff= und Handel= Stadt Danzig eben diesen
 ihren Nahmen von dem Tanzen her deriviret/ weil sich nemm-
 lich die alten Teutschen diesen Ort/ als welchen Gott und die
 Natur gleichsam für andern ausgesondert / und mit mancherley
 Seegen und Annehmlichkeit geschmücket hat / zu ihren Lust= und
 Tanz= Plaz erwehlet hatten; Wie solches Henneberg in seiner
 Chronica p. 64. und Caspar Schütz in der Preussischen Chronica
 p. 8. mit anführen. Werden demnach die Inwohner dieser
 Stadt nicht unrecht thun / wenn sie sich in derjenigen nützlichen
 Kunst

Kunst und Wissenschaft/ da von sie ihren Nahmen führen / und welche ihnen von ihren Vorfahren gleichsam recommendiret worden / modeste & suo Tempore exerciren werden.

Das III. Capitel.

Von dem Unterscheide der alten Tänze.

Damit wir aber der Sache etwas näher kommen / so wollen wir anjehz den mercklichen Unterscheid derer Tänze betrachten / und zeigen / welche eigentlich zu loben und welche zu verwerffen seyn. Denn gleich wie es von Anfang der Welt mit allen Sachen ergangen / da alsbald einige der Väter sehr löblich in die Fußstapffen des frommen Abels / andere aber in des Bruder: Mörders Cains getreten / und durch ihren gottlosen Lebens: Wandel Ursache gegeben / daß sich die Bosheit auff Erden immer weiter und weiter ausgebreitet / und dergestalt umb sich gefressen / daß auch offtermahls die Kinder Gottes / so von denen frommen Patriarchen hergestammet / sich zu ihnen gesellet / und aus freffen und sauffen in mancherley Uppigkeit verfallen sind. Also ist es auch mit denen Tanz: Übung von Alters her ergangen / einige haben solche erbar / nützlich und löblich verrichtet; Andere aber zum Deckel der Bosheit gebrauchet: Und werden sonder allen Zweifel die Kinder: Gottes schon vor der Sünd: Fluth / da sie nach den Töchtern der Menschen sahen / und sich den Geist Gottes durch aus nicht mehr wolten straffen lassen / auch das Tanzen bey ihrem Wolleben zu mancherley Leichtfertigkeit gemißbrauchet haben. Welches lasterhaffte Unkraut auch nach der Sünd: Fluth in grosser Menge wieder herfür gekommen / und so wohl von den abgöttischen Heyden / so ihren Ursprung von Japhet / dem mitlern und unartigen Sohne Nox hergenommen; sondern auch von den Jüden / so da Gottes Volk waren / und von Sem / dem erstgebohrnen Sohne Nox herkommen; wie wir solches an dem sündnen Kälber: Tanze / und an dem Baals: Pfaffen sehen. 1. Reg.

18. 26. Und so ist es immerfort in den nähen Zeiten damit gegangen. Denn so wie fast alle Nationes getanzet haben; also ist auch diß Exereitium immerfort von einem Volcke anders / als von dem andern / bald auff eine löbliche / bald auff eine lasterhafte Weise eingerichtet gewesen.

Unter die guten und nützlichen Tänze der alten werden die *Militarischen* gerechnet / welche sie zur Zeit des Krieges im Gebrauch gehabt / wenn sie nach dem Pfeiffen und Trompetenschall mit dem Feind zu schlagen gewohnt waren / von welchem Quintilianus expresse schreibt / daß sie dem Kriegs Wesen sehr zuträglich gewesen / weiln sie *animi recreandi causa*, zur Erfrischung des Gemüths und Übung des Leibes wären verrichtet worden. Der gelehrte Scaliger spricht: lib. 1. Poëtic. c. 18. Die Schwerdt- und Waffen-Tänze wurden vor Zeiten bey vielen Alten in grossen Ehren gehalten / weil sie zum Kriege und Streite sehr dienlich waren / und die Jugend dadurch zum ernstlichen Gesechte viel geschwinder / hurtiger und geschickter gemacht wurden. Vid. Homberg. in Histor. moral. L. 3. c. 4.

Diese Art der Tänze nenneten sie *Saltationem Pyrricham*, nach deren Urheber / dem Pyriho, von welchem Cicero an unterschiedlichen Orten seiner Schriften meldet. Der weise Plato aber gedencket so wohl der *militarischen* / als der *Friedens-Tänze* / wenn er also schreibt: τῆς πυρρικήσ, καὶ τῆσ ἐμμελείασ. Illa saltatione utebatur in bello, hac vero in pace.

Es waren aber eigentlich die *Friedens-Tänze* diejenigen / deren sich die Alten bey ihrer Lust bedieneten / daraus nachgehends eine Gewohnheit entstanden / daß / nachdem Geseze Lycurgi, des weltweisen Laedæmonischen Fürstens / bey allen Gastereyen mußte getanzet werden; Dabey die alten abgelebten vorangetanzet / und gesungen haben:

Wir sind / wie ich sage /
Frisch gewesen alle Tage.

(die

(die im Mittel-Alter.)

Wie sinds noch in diesem Jahr/

Und wers will/ der es erfahr.

(die Kinder.)

Wie werdens werden mit der Zeit /

Und euch denn übertreffen weit.

Sonst waren diese Friedens-Tänze auch *Jocosa* und reche-
 lustige / welche / wie gedacht / bey allen *Conventibus* gebräuchlich
 waren. Und wurden wiederumb *in Socias* und *Salitarias* einge-
 theilet. Die *Solitaria* waren / wie *Coelius Rhodiginus* meldet / das
 bey entweder eine Manns-Person / oder ein Frauen-Zimmer als
 alleine tanzete. Und dieses waren gemeiniglich Gaudel-Tänze /
 so von den Römern *saltationes mimicae sive gesticulatoria*
 gaudlerische Pickelherings-Tänze genennet wurden / und geschah
 hen ohn gefehr auff eine solche Weise / wie etwa noch heute zu Tage
 bey uns die *Sarabandes*, *Entrées*, *Giqves* insonderheit aber die *Scar-*
mutzen Tänze / und *La folii de Espagne* &c. öftters solo, zwar
 künstlich / aber doch gaugelhaftig getanzt werden: Oder auch
 sie kommen ganz genau mit unsern heutigen Ballets über ein / dabey
 allerhand Historien / Fabuln / Wörter / Nahmen durch gewisse
 Schritte / mancherley Geberden und Bewegungen der Augen /
 Hände und Füße deutlich für gestellet werden. *Erasm. Roterod.*
lib. 8. apoph. Meism. Philos. Sobr. part. 1. sect. 2. c. 11. q. 2.
Heiderus Philos. Moral. Die *socia* hingegen waren solche / da
 Paar und Paar / entweder zwey Manns-Personen / oder zwey
 Frauen-Zimmer / oder auch eine Manns-Person mit dem
 Frauen-Zimmer zugleich getanzt hat; wie wir solches noch hin
 und wieder bey uns wahrnehmen. Wer von diesen *Jocosis* und
 lustigen Tänzen ein mehrers zu lesen Lust hat / der beliebe den
 bekandten *Scaliger lib. 1. Poetic. c. 18.* nach zu schlagen / als
 welcher noch unterschiedliche Arten der Tänze / in specie aber
 eines Ball-Tanzes / so nach dem Ballschlage eingerichtet ge-
 wesen / gedenket.

Ausser

Ausser diesen Jacolis finden wir auch noch unverschämte und lasterhafte Tänze / so wir nicht unbillig *Lascivas* nennen können. Dergleichen einer war / welchen dorten die Römer der Erz Huren der Flora, so der Stadt Rom eine grosse mit ihrem Leibe verdiente Summa Geldes vermachtet hatte / zu Ehren hielten / wenn sie bey ihrem Schau-oder vielmehr Gau-Spiel / nebst andern unkeuschen Schand- und Laster-Possen / auch mancherley nackte Tänze auffführten / daran die Erbarsten unter ihnen selbst einen Greuel trugen. Darzu hielten sie gewisse Leute / welche sie Chironomos, Pantonomos, omnium personarum & dictis & moribus imitatores nenneten; von welchen Guevarra, item Francisci in seiner lustigen Schau; Bühne part. 1. p. 50. ausführlich meldet.

Das IV. Capitel.

Von dem lasterhaftesten Tanzen der Deutschen.

Weldiweil wir aber heute zu Tage nicht so wohl auff den lasterhaftesten Mißbrauch des Tanzens derer Alten / als etwa auff unsern gegenwärtigen Zustand acht zu geben haben / so werden wir nicht unrecht thun / wenn wir insonderheit erwegen: welche Tänze zu dieser unserer Zeit eigentlich zu improbiren und zu verwerffen seyn. Zwar wollen wir jeso nicht der Crabaten / Littauen / Muscowiter, Heyducken und anderer mehr gedencken / als welche im Tanzen rechte wunderliche Posicuren machen / weil wir leyder dergleichen tolles und unordentliches Schand-Wesen mehr als zu viel bey uns warnehmen. Denn was ist wol heute zu Tage in ganz Pohlen / Preussen und Teutschland etwas gemeiners / als das natürliche üppige und thörichte Tanzen / da man in allen Städten / Flecken / Dörffern / Hochzeit-Bier- und Schenk-Häusern fast ohne Unterscheid der Zeit und der Gelegenheit / wie das tumme Vieh unter einander lauffend / in den Tag hinein springet. Und ist dannenhero zu beklagen / daß auch bey

bey uns aus dem Tanzen ein so schänd- und der Seelen höchst-
 schädlicher Mißbrauch gemachet wird; indeme die allermeisten/
 an statt / da sie die tugendhafte Modestie zu einer keuschen
 Aufseherin dabey bestellen solten / sich gänzlich einbilden / es
 könne und müsse dasselbige auff keine andere / als auff die Phrygi-
 sche Art / d. i. in voller Saufferey und Unordnung vollzogen
 werden. Was soll ich sagen von dem Unwesen / welches insges-
 mein bey unsern Tänzen vorgehet / spricht der fürtreffliche Theo-
 logus D. Dietrich in seinem Koheleth. fol. 431. über diese Worter
 Tanzen hat seine Zeit: Es scheint / die alte Erbarkeit ist davon
 ver-banniret / man siehet nichts / als freche Winen / üppige
 Geberden und leichtfertige Betastungen / man läufft in und unter
 einander / wie die tollen Hunde / man rufft / schreyt / stampfft
 mit den Füßen / wie die mutigen Stall-Gäule / man fängt das
 bey allerhand Ständereyen / Schlag- und Balg- Handel an.
 In Summa / spricht er ferner: Es ist keine Zucht / keine Scham /
 keine Ehre und keine Erbarkeit mehr darbey; sondern es tanzet
 her Omnis animo & corde impuro aus einer ungeziemten Brunst
 und unreinen Herzen. Eben dieses war auch die Ursache /
 warumb jener Türkische Legat. der einmahls einem solchen Af-
 fen-Spiel zugesehen / auff die Gedancken gerathen: es sey Ge-
 nius insanix. eine Unsinnigkeit / so vielleicht unserer Nation zu
 gewisser Zeit ankäme / wirigen Leuten stünde solches nicht wohl
 an: Wie solches Herr D. Dannhauer in seinem Schatz-Engel
 cap. 6. 2. Reg. 139. mit einführet. Ach freylich stehen solche
 üppige Schand-Tänze klugen Leuten nicht wohl an / und noch
 viel weniger getaufften Christen / welche Gott ein erbares Les-
 ben zugesaget haben / und es doch offtermahlen viel ärger / als
 vor Zeiten die Heyden machen. D. Carpzovius part. 4. const.
 28. defn. 2. erzehlet / daß Anno 1602. die Woche vor Ostern
 zu Leipzig eine Hure auff dem Rabeth mit einem Schneiders
 Jungen nackend getanzet. Desselbigen gleichen kamen Ao. 1530.
 E allhier

allhier in Danzig sieben Manns- und auch so viel Weibs-Personen zusammen / die zogen sich splitter faden nackend aus / und tanzten mit einander / wie sie es nenneten / den Adams-Tanz / die Obrigkeit aber / so Kundschaft davon erlangete / liesse sie allesamt zur Staupe schlagen. Vid. Olaus Magnus lib. 15. 11. Hist. sept.

Das sind eben die rechten Choreæ Satanicæ, Satanischen Tänze / des Teuffels Pompe und Abschlund / wie sie der alte Kirchen-Lehrer Chryfostomus nennet. Und könnte man allhier mit allem Recht sagen / was einstens Cyprianus von allen Tänzen insgemein / wie wohl unbillig / geschrieben: *Chorea est circulus, cujus centrum est diabolus, qui in medio tripudantium ignem concupiscentiæ inflamat*; Der Tanz ist ein Kreis / allwo sich der Teuffel in der Mitte befindet / und unter den Tanzenden ein Feuer geiler Brunst und verbotener Lust entzündet. Denn wo also getanzet wird / da tanzet ganz gewiß der Teuffel mit. *Ubi lascivus saltus, ibi Diabolus*, spricht abermahls Chryfostomus c. 13. Matth. Welches wir mit viel traurigen Exempeln bekräftigen könnten / wenn es anders die Zeit leiden wolte. Vid. Ernesti Bilder-Haus. p. 1. c. 23. p. 388. Georg Fasbers Annal. Misnic. lib. 2. Bart. Valv. lib. 11. fol. 685. In der völligen Elaborirung soll auch der *periculosen* / als: der Seils-Heyen- und Feuer-Tänze; Imgleichen der Morbosen und krankheitlichen; Item der Masqueraden- Bindlichter- Biegel- und vieler andern Tänze mehr ausführlich gedacht werden.

Das V. Capitel.

Ob das Tanzen insgemein zu loben oder zu verwerffen sey?

Bey der Betrachtung des höchst-schädlichen Mißbrauchs / so offtermahlen bey dem Tanzen fürgehet: fällt nicht unbillig die Frage für: Ob dasjenige Tanzen / da das Männliche und Weibliche Geschlechte einander
bey

bey der Hand führen/ den Leib mit sonderbaren Geberden/
hüpfen und springen nach vorgehendem Spiel: Werk bewegen/
und dadurch ihres Herzens Freude zu erkennen geben/ an und
für sich selber Sünde sey oder nicht? Darauf dient zur Ant-
wort: Daß das Tanzen ein Mittel: Ding/ welches per se &
simpliciter schlechterdinges weder ungeziemet/ noch unzuläfs-
lich/ weder sündlich/ noch schädlich; sondern es ist vielmehr eine
nützliche und ergöyliche Übung des Leibes/ guter Sitten und
Höflichkeit/ und also einem Christen gar wohl zugelassen/ wenn
es anders gebührender massen auff rechte Mittel und Wege ge-
schiehet; wie also Johann Heinrich Weihenmaier in seiner Catechis-
mus: Übung Conc. 10. redet.

Der in Gott selige D. Dietrich T. I. conc. in Eccl. conc.
s. c. 3. p. 425. über diese Worte Salomonis: Tanzen hat
seine Zeit; spricht: Es kan unmdglich alles Tanzen unrecht und
verboten seyn. Denn wo alles Tanzen unrecht wäre/ so wäre
auch keine Zeit des Tanzens. Nun hat aber ja das Tanzen
seine Zeit; Derhalben muß auch ein Tanzen seyn/ welches zu-
gelassen ist. Post luctum funeralem redit saltatio nuptialis; hat
es D. Geier Comment. in Coh. III. glossiret. Nun gestehe ich
zwar gar gerne/ daß ein rechtschaffener Christ öfters mehr Ura-
sache zu weinen/ als zu lachen hat; zumahlen er seine Seeligkeit
mit Furcht und Zittern suchen soll. Phil. 2. v. 13. Allein es ist
eben darumb der endliche Wille Gottes nicht/als wenn er uns
alle Lust und Ergöylichkeit ganz und gar verbieten wolte; Nein!
sondern nur/ daß wir seine unendliche Güte und Gaben nicht
sollen zur Sünde mißbrauchen/ noch die weltliche Freude und
Ergöylichkeit dem Dienste Gottes und seinem heiligen Worte
vorziehen. Denn eben so wenig dem grossen Gott das über-
mäßige Fressen und Sauffen/ welches der Apostel unter die Todts-
Sünden rechnet/ gefallen kan/ob er gleich das Essen und Trin-
ken zur Leibes: Nahrung verordnet hat; eben so wenig gefallen

thut auch die Adiaphora und Mittel-Dinge / wenn sie von den Menschen zum schändlichen Mißbrauch angewendet werden. Und ist uns also eine Freude von Gott gar nicht verboten / wann sie anders mässig / und in der Furcht des Herrn geschiehet ; wie der alte Theologus Osiander redet. Hardman Creidius in seinem Jacobs-Schaze Eccl. 9. 7. Über diese Worte: So gehe nun hin / und isß dein Brodt mit Freuden / und trink deinen Wein mit gutem Muth / spricht : Gott gönnet dem Menschen / wenn er sich mit Hauß- und Ambts-Geschäften abgemergelt hat / gar gerne eine Lust und Erquick-Stündlein / woserne anders dabey die Schranken der Pietät / Gottesfurcht und Tugend nicht überschritten werden. Gleich wie ein Vater seinen Kindern herzlich gerne ein Spiel-Stündlein gönnet / damit sie ihres Leydes vergessen ; Also gönnet auch Gott seinen Kindern ein fröhliches Stündlein / damit sie ihres Jammers vergessen mögen / weil Gott ihr Herze erfreuet / schreibet D. Pfeiffer in seinen Antimelanch. B. 1. lib. 2. c. 25. Und der theuerste Rüstzeug Gottes Lutherus spricht : Freude in Sünden ist der Teuffel ; aber Freude mit frommen ehelichen Leuten in Gottesfurcht / Zucht und Ehren / ob gleich unterweilen ein Wörtlein zu viel ist / gefället Gott wohl. Tom. 1. fol. 169. in Epist. ad Princ.

So wie nun aber eine Christliche Freude vergönnet ist ; also sind auch keines wegess die Mittel / dieselbige zu erwecken / verboten ; als worunter das Tanzen für andern billig die Prærogativ und Vorzug hat. Dahero es auch Jeremias unter die Göttlichen Wolthaten zehlet. Jer. 38. 33. Jud. 9. 27. Und David unter die Stücke der Danksagung gegen Gott Psalm. 150.

Iren demnach diejenigen gar sehr / welche das Tanzen ohne Unterscheid / es geschehe gleich wenn / wo / auff was art und weise / und von wem es immer wolle / als das Laster selbst verdammen // und für ein höchst ungeziemtes / leichtfertiges / ärgerliches /

gerliches / ja / umb des leidigen Mißbrauchs willen / der oft dar-
 bey fürgehet / für ein recht gottloses und teuflisches Wesen hal-
 ten; wie wir solches in dem Tractat von den ungöttlichen Tän-
 zen / welchen Juncker Joh. von Münster in öffentlichen Druck
 heraus gegeben / zur Gnüge ersehen; Ja / es müssen sich offter-
 mahls diejenigen / welche das Tanzen billigen / auff eine Satyr-
 rische und Scoptische Weise heruntermachen lassen. Vid. Arnolds
 Kirchen- und Reher- Historie. Die Schein-Gründe beschreibet
 und widerleget D. Schelguig, Synops. controvers. Artic. 33.
 Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß / gleich wie das Tanzen je-
 derzeit / so wohl von Juden / Heyden als Christen auff eine la-
 sterhafte Weise ist gemißbraucht worden; Also auch noch heute
 zu Tage bey unsern Teutschen und Polnischen Tänzern allerhand
 Leichtfertigkeit und Wuthwillen ausgeübet wird / sonderlich in
 denen öffentlichen Bier- und Schenk- Häusern / dabey nichts
 als allerhand geile Reden / unzüchtige Geberden und leichtfertige
 Betastungen fürgehen / und offtermahls eine solche Bekandtschafft
 gemachet wird / daß sich über 3. Viertel Jahr ausweiset; wie
 also Hartman Creidius in seinem Jacobs- Schatz Coc. 6: c. 5.
 redet. Bleibet dannenhero allerdinges wahr / worüber Rein-
 hardus Lorichius Hartmarius flaget / wenn er spricht: Hic ludus
 multorum dedecorum causa fuit. Saepe ibi matrona diu serva-
 rum decus perdidit. Saepe infelix virguncula didicit, quod
 melius ignorasset &c.

In Betrachtung dieses schändlichen Mißbrauchs nun wäre
 es freylich besser / daß man das Tanzen ganz und gar abschaffte /
 als daß man ein solch teuflisches Unwesen dabey verstatet. Denn
 eben dieses ist die einzige und wahre Ursache / warumb die löb-
 liche Exercitium bey den alten Griechen und Römern in die als
 lergrößte Decadence gekommen / so gar / daß man es für die
 größte Injurie und Schmach hielte / wenn jemand Saltator, oder
 ein Tänzer gescholten wurde. Dahero auch der weise König

Alphonfus zu sagen pflegen; Er wüßte unter einem Tänzer und unter einem unsinnigen Menschen keinen andern Unterscheid/als diesen/ daß der unsinnige allezeit/ der Tänzer aber nur so lange er tanzet/ närrisch wäre. Und Cicero: Nemo saltat sobrius, nisi forte insaniat. Dieses ist auch die Ursache/ warumb die alten Kirchen-Väter an unterschiedlichen Orten ihrer Schriften so hart dawieder geredet haben; als Chrysostramus, Basilus, Augustinus &c. Ja es sind dem Tanzen ganze Concilia zuwieder/ als: der Laodicensische Synodus, das Eliberinische und Gangrenische Concilium, welche das Tanzen ganz und gar verboten haben. Dahero es auch weiter gekommen/ daß einige Lehrer der reformirten Kirche diejenigen/ welche getanzet/ absolut verdammet haben. Vid. Ernest. Andreas über diese Worte: Tanzen hat seine Zeit. Item Meisn. Philos. Sobr. P. 1. Sect. 2. c. 4. Item Voëtius, Rivetus, Marelius &c.

Allein/ gleich wie dieses alles der schändliche Mißbrauch verursacht; also bleibet jedennoch billig der rechte Gebrauch in seinem Werth; Zumahlen weil gunungsam bekandt ist/ daß der abusus niemahlen den gänglichen usum und Gebrauch aufheben könne. Deñ sonsten müste man auch keine Ethicam wegen der darinnen fürkommenden Laster lernen. Desselbigen gleichen müsten wie den Wein und das Bier abschaffen/ weil sich mancher einen kranken Leib/ wo nicht gar den Todt an den Hals säuffet. So wie nun aber dieses Absurdum leicht kein Verständiger zugeben wird; Also bleibets auch allhier billig bey dem Ausspruche Misandri, welcher/ wenn er bey der Erklärung der Cananeischen Hochzeit von dem Tanzen handelt/ sich also vernehmen läßet: Tollatur abusus, & maneat usus; Man muß den rechten Gebrauch bey dem Tanzen loben und befördern/ und hingegen den lasterhaften Mißbrauch desselbigen hassen und verwerffen. Misand. part. II. Dom. 2. post. Epiph. p. 955. Einen solchen Unterscheid machet auch der fromme Gotthold in seinen Andacht-

ten.

ten. p. 464. Wenn er spricht: Man muß jungen Leuten den
 Tanz als eine ergötzliche Übung guter Sitten und Höflichkeit
 billig gönnen; jedoch aber sie dabey zugleich erinnern / daß sie
 bey solcher Lust der Heil. Furcht Gottes / und der gebührens-
 den Erbarkeit nicht vergessen mögen. Einen solchen Unterscheid
 machet auch Lutherus der theuerste Rüst-Zeug Gottes. Tom.
 4. Alc. fol. 556. über das 24. Cap. Gen. wenn er schreibet: daß
 man eine Braut zierlich schmücket / isset / trindket / gehet wohl
 hin: auch daß man schön tanzet / man muß darüber kein Gewis-
 sen machen / wenn man dabey nicht von der guten Zucht abweis-
 et. Und in seiner Kirchen-Postille Dom. 2. post Epiph. fol. 206.
 spricht er: Weil bey uns das Tanzen / gleich wie Gäste laden /
 sich mit Kleidern gebührend schmücken / essen / trindken und fröh-
 lich seyn / Land-sittlich ist / weiß ich es nicht zu verdammen / weiß
 es nur nicht übermächtig / unzünftig und zu viel geschiehet. Daß
 aber Sünden dabey fürgehen / ist nicht dem Tanzen / sondern
 den unordentlichen Begierden der Tanzenden zuzuschreiben;
 sintemahl auch wohl über Tische und in der Kirchen dergleichen
 geschehen kan. Gleich wie es nicht des Essens und Trindens
 Schuld ist / daß etliche zur Sau darüber werden; Wenn es
 aber zünftig zugehet / so tanze immerhin / der Glaube und die
 Liebe lassen sich nicht austanzen / so du zünftig und mässig darin-
 nen bist. Und was braucht es viel Weitläuffigkeiten / Gott
 selbst macht in seinem Wort einen solchen Unterscheid. Ernstlich
 verheut Gott das abgöttische Tanzen. Exod. 32. 6. 1. Reg. 8.
 16. Wenn dabey mancherley Leichtfertigkeit ausgeübet wird.
 Matth. 14. 16. Jud. 21 23. Jud. 9. 27. Gen. 34. 1. An Sonns-
 und Fest-Tagen; Item zur Klag- und Trauer-Zeit. Hinge-
 gen hat ers erlaubet / wenn es in seiner Furcht ihm zu Ehren
 geschiehet. Exod. 15. 20. 1. Sam. 18. 6. Jer. 31. 4. Judith. 16.
 7. 2. Sam. 6. 14. auff Hochzeiten und andern ehrlichen Gast-
 Geboten. Luc. 15. 25. 1. Maccab. 9. 39. Marc. 6. 22. Von
 jungen

nd
 als
 ins
 as,
 als
 sten
 Au-
 der/
 gres-
 ten
 hren
 vers-
 ngen
 Item

 auch
 in
 der
 ben
 rins-
 sten
 ren
 So
 ben
 Mi-
 chen
 isset:
 Ges
 n den
 Mi-
 i Un-
 dach-
 ten.

jungen Leuten. Matth. II. 16. und nicht von Krüppeln. Prov. 26. 7. oder von alten Leuten / welchen das orare weit besser / als das saltare anstehet.

Demnach können es die Tanz-Liebhaber bey dieser Frage: Ob das Tanzen zu oder nicht zugelassen sey? Kühnlich mit jenem Straßburgischen Theologo halten / welcher / als er auff einem Gelacke eben diese Entscheidung zu erörtern aufgeworffen ward / dieselbige / indem er ein honettes Frauen-Zimmer bey der Hand ergrieff / und mit diesen Worten zum Tanzen auffführte: Pedibus eo in hanc sententiam: realiter beantwortete; also / sage ich / können die modesten Tänzer ohne den geringsten Gewissens-Scrupel immerhin tanzen / und die Grillenfänger bey ihrer verdrießlichen Melancholie sitzen und schweigen lassen.

Das VI. Capitel.

Daß das Französische Tanz-Exercitium billig mehr zu recommendiren / als dissuadiren.

Ist aber nun das natürliche Tanzen / wie wir im vorigen Capitel zur Gnüge vernommen haben / keine Sünde / sondern von Gott zugelassen; Ey! wie vielweniger kan oder soll man das honeste und nach der Harmonie derer Musicalischen Instrumenten accurat eingerichtete Französische Tanz-Exercitium, das sich einig und allein auff die Tugend fundiret / und wobey die sonst bey dem natürlichen Tanzen gewöhnlichen lasterhaftigen Geberden / groben und verachtens-würdigen Schritte und andere Untugenden mit mancherley artigen Mienen und denen Christen wohl-anständigen zierlichen Fürstellungen ausgebessert worden / verachten. Ja / man solte schier glauben / daß derjenige Mensch / der diß löbliche Exercitium hassen solte / der edlen Tugend selbst feind seyn müste. Nichts destoweniger aber werden hier und dar viel Osores hujus gefunden / welche nicht allein diese ordentliche und modeste Leibes-
 Übung

Übung weit heftiger / als das confuse und tumultuöse natürli-
 che Tanzen hassen / und als ein abscheuliches Laster von der Welt
 heranter machen; sondern sie hassen und verfolgen auch zugleich
 alle / die so wohl in dieser Kunst unterweisen / als sich oder
 die Ihrigen unterweisen lassen / weil sie eine so thörichte Sa-
 che begingen; Da sie doch offtermahlen weder einen rechten
 Französischen Tanz gesehen / noch die rechte Beschaffenheit und
 Nutzbarkeit davon vernommen oder geglaubet haben / [welches
 daraus erhellet / weil der fürtreffliche Theologus D. Dietrich / der
 doch sonst das natürliche Tanzen nicht wenig defendiret / in sei-
 nem Kohelet Conc. 5. c. 3. über diese Worte: Tanzen hat
 seine Zeit: die Französische Tanz-Art unter die Werke des
 Fleisches zehlet / und für eine Satyrische-Bacchische-Venerische/
 ja recht Satanische Manier ausgiebet / wobey er expresse die
 Couranten und Galiarden / so in Frankreich und Welschland ge-
 bräuchlich wären / nahmhafftig machet / da doch kein sittsamer /
 erbarer / ordentlicher und reputirlicher Tanz / als eben die Cou-
 rante, in der ganzen Welt wird können gefunden werden] son-
 dern enig und allein daher / weil sie mit einem Auge unverwand
 auff den schändlichen Mißbrauch des natürlichen Tanzens / und
 mit dem andern auff das Wort Frankreich / von wannen dies-
 ses Exercitium herstammet / und uns vielleicht ein und das an-
 dere Laster zugebracht worden / sehen; Woraus hernachmahls
 dieser betriegliche Schluß folget; Was kan gutes an dem Franz-
 ösischen Tanzen seyn. Denn so bald sie anfangen einen solchen
 falschen Concept zu machen; zumahlen wenn die præjudicia &
 præconceptra opiniones, i.e. die mancherley partheyischen Relatio-
 nes anderer Leute / so dieser Kunst gehässig / wie auch das facile
 credere darzu kommen / so werden sie in dieser ihrer Meinung
 dergestalt befestiaet / daß sie anfangen dasjenige auff's äußerste
 zu hassen / was sie selber nicht einmahl wissen / und so lange ver-
 folgen / bis es endlich / bey besserem Unterricht / auff ein: Das
 hab

habe ich nicht gewußt; es ist mir die Sache ganz anders fürgebracht worden: hinaus läuft / und also wohl eintrifft: *Ars non habet osorem, nisi ignorantem.*

Niemand die Künste also schändt /

Als der/den Ignorantzverblindt /

So viel ist uns zwar aus der Historie bekand / daß das künstliche Tanzen bey denen Alten gleichfalls sehr verachtet gewesen / weil es von lauter üppigen Comödianten und auff eine recht unflätige weise verrichtet wurde. Und gerieth daher der Römische Kaiser Nero bey allen seinem Volk in lauter Spott und Verachtung / weil er in denen Comödien selber mit gesungen und gesprungen hatte. Hippoclidus verscherzete umb eines einzigen Tanzes willen seine gute Heyrath. Herod. l. 6. p. 407. n. 165. Ja der Coelius Rufinus wurde deswegen gar aus dem Rath gestossen. Xiphil. in Dom. T. 3. Rom. Hist. Subburg. p. 354. Allein / *tempora mutantur, & nos mutamur in illis*; wie sich die Zeiten täglich ändern; also haben sich auch die Sitten und Gebräuche bey dem Tanzen verändert: Sintemahl man heute zu Tage dasjenige von dem Französischen Tanz-Exercicio durchaus nicht sagen kan / was etwa die alten Kirchen-Väter von dem zu ihrer Zeit gebräuchlichen Tanzen geschrieben / und wird sich der merckliche Unterscheid gar bald äußern / wenn wir nur die Circumstancien untersuchen / und eins gegen das andere halten werden. Denn / nennet Chrylostomus die zu seiner Zeit gebräuchliche Tanz-Art: *Corporis deformitatem*, eine Ungestalt des Leibes; So wird ein jeder / der Sache Verständiger gestehen müssen / daß dieses unserm heutigen Französischen Tanz-Exercicio schnurstracks zuwieder sey: Indeme hierbey nicht allein einem jeden jungen Menschen ausführlich muß gezeigt werden / wie er seinen Leib und Kopff in einer artigen Gleiche und perpendicularen Linie / und alle Gliedmassen ordentlich und proportionirlich anff eine *douce Manier* halten und führen soll; sondern

sondern auch/ wie er alle und jedell Untugend/ und garstige und übelständige Angewohnheiten an Geberden/ als das Laster selbst/ fliehen und meiden müsse.

Hieß das Tanzen weiland *Corruptela morum*, eine Verderbung guter Sitten; O! so möchte man unserm Französischen Tanz: *Exercitio* diese billige Überschrift machen: Ein Pflanz: Garten aller guter Sitten und Höflichkeit. Weil es die *Civilitz* und Tugend zum Grunde hat / und ganz und gar nichts / was *contra morum honestatem* läuft / vertragen kann; sondern *par force* alle Laster/ gleich wie das Meer die *Cadavara*, von sich stößet. *Habet enim certas leges motus, & tum ordinis tum temporis fines.* Es muß ein solcher Tänzer nicht allein alle seine Gedanken auff die ihm fürgeschriebene Figur und nach dem Tacte genau eingetheilten Schritte richten / so gar/ daß er von allen nicht das aller geringste verfehlet; Sondern er muß auch seinen Nebentänzer mit aller möglichster Höflichkeit und einer gelassenen Manier begegnen. Wurde das Tanzen für Zeiten von lauter Gottlosen Leuten/ üppigen *Comœdianten*/ Huren und Buben / an verdächtigen Orten/ ohne Unterscheid der Zeit/ auff eine *Venerische*/ *Satyrische* und *Viehische* Weise/ zum größten Nachtheil junger keuscher Augen verrichtet; So wird im Gegentheile unser Französisches Tanz: *Exercitium* von Könighen/ Fürstlichen und andern fürnehmen Personen/ sonder die geringste Einbuse ihrer Hoheit/ in *Présence* Ehrliebender Personen *motiois, recreationis & commendationis causa* vollführet: Und darff sich heute zu Tage niemand scheuen/ einen solchen Tanz zulernen/ und so wohl zu seinem Nutzen/ als *Plaisir* zugebrauchen. Hieß es für Zeiten/ wenn ein *Antigonus* zum Tanze gehen wolte: *Memento, te Regis esse filium;* Gedende/ daß du eines Königes Sohn seyst/ hüte dich für solchem Laster; So mag man bey dieser unserer Zeit billig sagen: Gedende/ daß du aus gutem Hause und von guten Eltern gebohren seyst; Derowegen siehe wol zu/ daß du dein rühmlisches Herkommen von

ürge:
non

das
t ges
eine
der
pott
ges
umb
l. 6.
gar
Sub
r in
die
abl
er-
n-
n/
in
as
eis
me
die
en
icht
get
ind
ind
ll;
en

Jugend auff durch gute Conduite, i. e. so wohl innerlicher als euserlicher guter Auffführung maintainiren lernest. Heute zu Tage wird umb des Tanzens willen kein Kaiserlicher Nero mehr verachtet; Kein Königlicher Antigonus dafür gewarnt; Kein Fürstlicher Antonius angeklaget; Kein Hochweiser Coelius Rufinus aus dem Rath gestossen; Kein gelehrter Aristippus verspottet/kein verliebter Hippocliedes verschert. Dadurch seine gute Meyrath &c. Sondern es könnte vielmehr/ wenn es die Zeit leyden wolte/ von allen das Gegentheil behauptet/ und also satzsam erwiesen werden/ daß das Französische Tanz-Exercitium mit dem alten oder auch heutigen natürlichen Tanze eben so wenig/ als etwa das Licht mit der Finsterniß/ oder die Tugend mit dem Laster zu vergleichen sey: Und daß alle die jenigen/ so dasselbige mehr improbiren als recommendiren/ davon/ wie der blinde von der Farbe/ urtheilen. Gesezt/ daß auch unterweilen ein und der andere Excess dabey fürginge/ wie ich denn keinesweges in Abrede seyn will/ daß nicht bis dato hier und dar einige unartige Französische Tänzer und Tanzmeister solten gefunden werden/ qui Professionem honestarum artium corrumpunt moribus; Wie also Curtius lib. 8. c. 5. redet/ welche gleichsam/ den Heydnischen gleich/ mit der wilden Sau in die Wette leben/ sich in allen ersinnlichen Lastern/ Huren- Windeln/ Bier- und Schenk-Häusern unauffhörlich herumwalzen/ ja/ wenn sie das Maul auffthun/ ein halb duzt Teuffel/ oder Donner- Wörter/ oder alle Sacramenta heraus stossen/ und da durch nicht allein ihre eigene Re-nommée in die euserste Decadence setzen; sondern auch dem ganzem edlen Tanz-Exercitio allerhand verdächtige Laster-Flecken ansprengen/ daß hernachmahls ein Tanzmeister wie der andere für den aller liederlichsten Menschen dieser Welt geachtet und verachtet wird; Umb des willen aber/ sage ich/ ist es noch lange keine Folge/ daß man eben müsse alle Französische Tänze und Tänzer zugleich auff einmal verdammen/ und allenthalben gewaltsamerweise über die Hobel- Band oder durch die Zähne- Hechel ziehen; Nein

Nein; sondern man soll und muß vielmehr hiebey / wie bey allem andern Dingen / einen billigen Unterscheid inter usum & abusum, unter dem wahren Gebrauch und Mißbrauch desselbigen machen. Sagte einmahl ein fromer Mann: Wenn du einen bösen Priester siehest / so lästere doch darumb nicht das ganze Heil. Predigtamt; Also kann man auch allhier etlichermassen nach sagen: Was kann das honete Tanz-Exercitium dafür / daß einthe desselbigen Nacht- und Tugend-Regeln auff eine schändliche Weise mißbrauchen. Denn eben so wenig man sagen kann / daß man umb des willen das Jus sambt seiner Wurzel ausrotten solle / weil öfters mancher Injurius, ungewissenhafter Richter / oder Advocat lauter Ursachen und Intricaten machet / und daß Recht nach seinem Gefallen / wie der Wind die Fahnen auff dem Siebel hoher Paläste / hin und her drehet: Oder die Rauffmanschaft habe Schuld daran / daß manche Rauffleute erschrecklich debauchiren / fremde Güter verprassen / und hernachmahls eine muthwillige Band machen: Eben so wenig / sage ich / kann oder soll man auch das Französische Tanz-Exercitium umb des leidigen Mißbrauchs willen verwerffen / weil sonst zugleich das edle Gold mit dem nichts würdigen Schlacken würde verstoßen werden. Wir wollen kürzlich die Rationes unter suchen: Einmal schaffet dasselbige so wohl in der Medicin als in dem Policywesen einen unvergleichlichen Nutzen / wenn es nehmlich nicht allein die Menschliche gute Leibes Constitution; sondern auch die Societatem hominum politicam, als worinnen nach jenes verständigen Ausspruche anima vitæ, die Seele des Lebens bestehet / erhält und befördert. Hernach so gründet sich einig und allein auff die Civilité und Tugend. Ferner ist es eine sonderbare Hinderung / daß wir nicht / als die Eremiten / allen Recreationibus absagen / und als ein Mysanthropus leben. Endlich so dienets auch einem jungen Menschen zur guten Recommendation. Wie wir bald aus dem IX. Capitel von der Nutzbarkeit mit mehrern vernehmen werden / als welches ein

nicht geringes Argument, desselben Fürtrefflichkeit zu behaupten/ seyn wird/ weil doch diese Regel des Scaligers allgemein und wahr bleiben muß: quod omne utile sit susceptibile; daß alles dasjenige/ was Nutzen schaffet/ nicht soll verworffen/ sondern immer mehr und mehr ad Praxin gebracht werden. Scalig. Exerc.

• I. S. I.

Hernach so kan auch das Französische Tanz-Exercitium keinesweges umb des willen abandoniret werden/ weil es seinen Nahmen und Ursprung aus Frankreich herhat. Denn obgleich nicht zu läugnen stehet/ daß viele unserer bösen Gebräuche ihre Ahnen aus Frankreich herzehlen; so folgt doch aber darumb noch lange nicht/ daß eben alles dasjenige/ was von daselbst herstammet/ absolut müsse verwerfflich seyn. Dann eben so wenig man sagen kann/ daß aus demjenigen Garten/ allwo Disteln und Dornen wachsen/ nicht auch eine schöne Blume könne gebrochen und gebracht werden; Eben so wenig kan man auch schliessen/ daß unser honétes Tanz-Exercitium umb des willen verwerfflich/ weil es aus Frankreich/ daher uns manche Dorn-Distel ein und des andern Lasters zugeschonet worden/ seinen Ursprung habe; Nein! es ist dieses ein betrieglicher Wahn/ welchen wohl ehe fromme und hochgelahrte Gottes-Männer auff Universitäten erkandt/ und anstatt/ da sie zu vort so wohl auf der Cangel/ als Catheder darüber geeyffert/ haben sie hernachmahls/ da sie gesehen/ daß es eben nicht ein so böses Ding drum sey/ als wie sie sich wohl anfänglich eingebildet/ sondern vielmehr in der Oratorie einen grossen Nutzen schaffet/ dasselbige denen Herrn Studiosis, so wohl Theologis, als Politicis auff das fleißigste recommendiret/ und ihre Kinder als zur Tugend selbst darzu angehalten. Derowegen/ solte ja dieser Nahme jemand verdächtig fürkommen/ so gebe er doch deshalb das löbliche Exercitium weder für ärgerlich noch für sündlich/ weder für schädlich noch für unzulässig aus/ damit er sich nicht selbst für unverständig /

ständig/ wie der Ausdruck seinen eigenen Nahmen/ aussprechen möge/ weil sonst folgen müste/ daß man auch nicht die Französische Sprache noch andere aus Frankreich herrührende nutzbare Dinge gebrauchen dürffe. Welches aber warlich recht absurd, und von keinem Verständigen darff gesagt werden.

Das VII. Capitel.
**Von dem Ursprunge und Fortgange des
 Französischen Tanz-Exercitii.**

So viel den Ursprung des yerlich- Französischen Tanz-Exercitii anlanget/ ist derselbige/ so wohl dem General-Nahmen / als der That nach denen Franzosen zu zuschreiben. Denn gleich wie dieselben ihren ersten Ursprung von den Römern haben; Also haben sie auch mehr / weder andere Nationes, von der Römischen Art an sich behalten. Daher sie täglich theils viel neue Sachen inventiren/ theils auch viel alte je mehr und mehr excoliren; Zumahlen sie denn auch weder Geld/Zeit noch Mühe sparen/ wohl wissend/ quod nihil in natura tam altè constitutum fit, quo virtus non possit eniti, daß nichts in der ganzen Welt sey/ welches nicht durch klugen Verstand und scharffes Nachforschen könne verbessert werden. Die aller älteste Nachricht/so wir vielleicht bey dieser Zeit da von haben/ giebet uns Aventinus, wenn er Chron. Bavar. lib. 1. p. 47. eines Französischen Königes / Nahmens Bart / gedencket / daß derselbige die Leute daselbst zu erst im Tanzen unterwiesen/ und einem jeden seiner neu erfundenen Tänze eine sonderbare Benennung/ als: Drötter/ Feuerl. Tanz/ Reigen &c. gegeben habe/ welches hernachmals einige geschickte Leute dieses Geschlechts/ so in ihrer Sprache bel Esprit genennet werden/ folgendergestalt prosequiret: Sie haben die Reliquien oder Parcieulgen des künstlichen Römischen Tanzens mit des obgedachten Königes Bart seiner Invention conjungiret/ und mit mancherley wohl ausgesonnenen/ und sich so
 wohl

wohl auff die Melodie, als zu der Matorie, so getanzet werden soll/
 geschickten und künstlich zusammen geordneten Schritten/ zierlis-
 chen Bewegungen/ galanten Air und artigen doucen Maniern /
 auch unterschiedlichen gewissen Figuren/ alles nach der Musique
 und der Cadence ordentlich eingerichtet und ausgebessert. Daher
 es er folget/ daß sie ihren Leib zu allen in Menschlichen Leben für-
 fallenden Begebenheiten frey / artig und geschickt gewöhnet haben;
 Wie also Gottfried Schulze in seiner Welt-Beschreibung im
 Capital von Frankreich pag. 80. gar wol angemerket hat. Und
 dieses ist eben der Scopus primarius, warumb gemeiniglich fürnehme
 Leute ihre Kinder nach Frankreich schicken; Und warumb dieses
 Exercitium nunmehr in das größte Theil von Europa, als: in
 Schweden / Holland / Engeland / Spanien / Teutschland / ja gar
 bis in Ost-Indien ist aus gebreitet worden. vid. Albrecht von
 Mandelsloh Morgenländische Reiß-Beschreibung. Denn nach
 dem die fremden Nationes wahrgenommen / daß diese Übung eine
 sonderbare Grace und Nutzbarkeit nach sich ziehet / sintemahl ein
 junger Mensch da durch gleichsam poliret und als ein galant
 Homme zugerichtet wird; so haben sie solche begierigst ergriffen/
 und geben nach Art und Weise derer Franzosen theils sich selb-
 sten / theils auch ihre Kinder umb eine gute Air an der äusser-
 lichen Gestalt zugewinnen/ denen jenigen in die Information,
 welche die rechte Wissenschaft / jemanden in moribus civilibus
 zu unterrichten / haben. Daher es denn auch kömmt / daß man
 einen so grossen Unterscheid der Conduite und der äusserlichen guten
 Aufführung unter denjenigen / allwo diese Leibes-Ubung haupt-
 sächlich floriret / und unter diesen / welche es noch nicht acceptiret
 und angenommen haben / verspüret. So gar / daß ein unwissens-
 der schier meinen solte / es wären die ersten manierlicher zur Welt
 geböhren. Denn ob gleich die alte Stam-Mutter / die Natur
 meine ich / manchen Menschen etwas mehr Geschicklichkeit / als
 dem andern mit theilet; so wird er doch jederzeit hier und da
 etwas

etwas gezwungenes an sich haben / dadurch er sich bey den Ver-
 ständigen weit mehr prostituiret als recommendiret; Sintemahl
 es mit der guten Leibes-Disposition und zierlichen Rede-Kunst
 auff gleiche Weise beschaffen / und werden beyde gar selten in
 rechter masse gebrauchet. Denn gleich wie das letztere zwey ex-
 tremum und gewaltige Steine des Anstossens hat / wenn nemlich
 manche Menschen darwieder in excessu sündigen / und in ihren
 Redefall zuviel Wesens machen; Andere aber dagegē in defectu, wenn
 sie in der Conversation veluti pecora; wie Salustius redet / als
 die stummen angepuzten Affen oder Götzen-Bilder / von wel-
 chen David saget: Sie haben Mäuler und reden nicht: sitzen.
 Also / sage ich / wird auch die Mittelstrasse bey der äusserlichen
 guten Aufführung in der Conversation gar sehr verfehlet; Und
 wird uns hoffentlich niemand widersprechen / wenn wir sagen /
 daß die allermeiste Menschen von Natur plump / träge ungeschickt
 seyn. Sehen nicht die allermeisten von Jugend auff bis in ihr
 graues Alter mit geducktem niedergeschlagenem Kopffe / gleich als
 wären sie krumm und höckericht; Hängen sie nicht gemeiniglich
 im Stehen den Leib auff eine Seite / und lassen die Rippen mit
 fürgestroxtem Bauche sein faul auff einander ruhen? Sperren
 das Maul auff / oder kneipen die Leffzen allzu fest zusammen /
 hengen den Kopff / ziehen die Schultern in die Höhe; gehen
 mit krummen knickigten Knien / setzen die Füße insgemein mehr
 ein- als auswärts / schleidern mit den Armen / und machen mit
 den Händen / Kopffe / Augen und Munde offtermahlen solche
 possierliche Geberden / daß man sich des Lachens kaum enthalten
 kan. Über Tische werden sie gemeiniglich mehr liegen als sitzen.
 Sollen sie eine Reverence machen / nun da kommen vollends
 solche wunderliche Figuren und Posituren an den Tag / daß ei-
 nem Verständigen auch nur vom bloßen Anschauen das Magen-
 Weh ankommen möchte. Da im Gegentheile mancher von
 Natur wohl gewachsener Mensch der Sache allzu viel thut / und
 sich

W
 lli
 n /
 ve
 ee
 ürs
 den:
 y im
 Und
 hme
 e ses
 : in
 i gar
 von
 nach
 eine
 l ein
 lant
 Fen/
 lb.
 Ter.
 m
 us
 ran
 ten
 upt
 turet
 ffens
 Belt
 atus
 als
 da
 was

sich einbildet / er sey für ander neunmal geschickt; Gehet dannens
 hero auff der Strassen / als wenn er alle Pflaster-Steine zu
 Sand-Röcklein treten wolte / und seynd ihm / so zu sagen / alle
 Strassen zu enge; zumal / wenn er etwa gesehen oder gehöret hat /
 daß es einem wohl lassen solle / wenn er die Füße auswertz /
 den Leib und Kopff so und so führet / und stolziret / oder vielmehr
 affectiret also im höchsten Grad prächtig einher / nicht anders
 als jener Rabe bey dem Aesopo, der mit Pfauen-Federn pranz-
 gete / sich aber nicht in die Mode zu schicken wuste. Befindet er sich
 in Compagnie, so will er seine für andern an sich habende Ges-
 chicklichkeit gleichfalls für jedermann sehen lassen / und ist ihm
 nicht halb recht / wenn nicht ein jeder auff seine gezwungene Ca-
 vaden und Basilemanus oder Ferlusfang / welchen er bald mit den
 Fingern / bald mit den Händen / bald mit dem Leibe und bald
 mit dem Kopff und Munde / seinem Gurdüncken nach / überaus
 schön machet / Achtung giebet. Ja es fehlet auch nicht an des-
 ren / die aus sonderbahrer Affectirung die Franzosen imitiren /
 die Ursache / warumb es geschiehet / nicht unterscheidende. Denn
 mancher hat etwa gesehen oder gehöret / daß der König und die
 Grandes am Französischen Hofe den Hut unter dem Arme / nicht
 aber auff dem Haupte tragen; Da imitiret er solches und solte
 es auch mitten im Winter bey der allerstrengesten Kälte / oder
 im größten Regen-Wetter geschehen / aus pur-lautern Hochmuth
 und Opinion, man werde ihn für ein galant Homme halten / und
 consideriret darneben nicht / daß es zur Sommers Zeit / wegen eige-
 ner Commodité, oder in Regard des Königes Présence geschehen.
 Viele setzen den Hut mit Bedacht auff eine wunderliche Weise;
 und lassen öffters das Kied an des Rocks-Knopffe hangende herum-
 baumeln. Andere kommen im Winter / um ihr mit etwas Silber verz-
 chamairtes Camisol sehen zu lassen / mit offenem Kleide als ein flüchti-
 ger Mercurius daher gestirgen. Noch andere wegen mit den Podex, als
 wolten sie Pfeffer reiben / oder alle harte Reichs-Thaler zu Bömischen
 Fledern

Gliedermaßen machen. Dieses alles und noch viel ander lasterhaftiges Unkraut übelständiger Geberden mehr muß bey dem Französischen Tanz-Exercitio ausgerottet; und dagegen allerhand schöne Blumen einer guten Manier und Geschicklichkeit / so wohl im Stehen / Gehen / Tanzen / Reverentz machen / &c. eingepflanzt werden.

Bleibet dannenhero feste / daß sich ein von Natur adiver und geschicklicher Mensch selten eine so gute Air geben / noch in der Conversation so manierlich aufführen könne / als derjenige / welcher die rechten Maximen und Grund-Regeln einer guten Postur und Conduite , so von oben besagtem Anfange dieses galanten Tanz-Exercitii an / bis hieher / von so vielen klugen ingenieusen Köpfen / durch die tägliche Erfahrung immer mehr und mehr verbessert worden / mit größter Mühe und Fleiß an sich gebracht hat. Solte aber dieses jemanden allzuviel gesagt fürkommen / der beliebe nur zwey Kinder gleiches Geschlechts und Alters / davon das eine hat tanzen / das andere aber nicht gelernt / gegen einander zuhalten / so wird ihm der merkliche Unterschied / wie Tag und Nacht / gleichsam unter die Augen leuchten / und also der Glaube gar merkliche in die Hände kommen.

Das IX. Capitel.

Von dem Unterscheid zwischen denen Französischen Tänzen.

Das ein merklicher Unterscheid zwischen denen Französischen Tänzen und Tänzern zu finden / davon kan man das letztere am besten ponderiren / wenn man unterschiedliche Nationes gegen einander hält; wie denn zum Exempel ein Lappländer gemeiniglich leiserlich / ein Franzose hitzig / und ein Spanier gravitatisch tanzet. Will man aber dessen eigentliche Ursache wissen; so muß man hauptsächlich auff drey Rationes, als (1) auff das Temperament

rament und Naturol einer jeden Nation, (2) auff die gute Information und Unterweisung / und denn (3) auff die Mores und gewöhnliche Lebens-Art Achtung geben. Allermassen ja diejenige Nation, so sich stets mit gutem Nutriment unterhält / Wein zum Trunck gebrauchet / und daher zu allen Actionibus activ und geschickt wird / viel geschwinder fortkommen kan / als ein anderer / der sich mit Brodt von halb grob Mehl und halb Kley gebaden / behelffen / und dabey mit einem Trunck Wasser vorlieb nehmen muß. Ja das Clima oder der Himmel selbst / der solche Leute heget / contribuiret viel darzu / weil nehmlich die Sonne ihre Wärme und dadurch causam activitatis, so sie denen in Norden wohnenden entziehet / denenjenigen / so dem Aequatori näher sind / zwey- ja dreyfach mittheilet. Dahero es denn auch kömmt / daß die Wittägischen Völker weit fähiger seyn / etwas Kluges zu begreifen / weder diejenigen / so unter dem Mitternächtigen Horizonte wohnen. So / wie nun dieses in allen Disciplinen unstreitig ist; Also trifft es auch hauptsächlich bey dem Tanzen ein. Denn da ist immer eine Nation mehr zu diesem oder jenem Tanze geschickt / als die andere. Und ist die eben die einige Ursache / warumb ein Spanier die Sarabande, ein Franzose die Menuet, ein Engelländer die Gigue, und ein Teutscher oder Pohle die Bourrée leichte lernen und wohl tanzen kann / weil nehmlich alle diese Pas mit deren ordentlichen und gewöhnlichen Schritten eine genaue Convenience und Verwandtschaft haben. Doch wie keine Regel ohne Exception und Ausnahme ist; also muß auch hierbey allerdinges limiret werden. Denn so ein geschickter Teutscher sein Plaisir an der Folie d' Espagne findet / kan er sich in derselben eben so wohl / als ein gebohrner Spanier perfectioniren; wiewohl allhier der naturelle Fehler durch die Kunst und fidele Information eines rechtschaffenen Maitre des Danses muß ersetzt werden.

Ist verhalben ein recht betrieglicher Wahn / wenn manche im Tanzen unerfahrne also argumentiren: Diß ist ein Franzos / darumb muß er nothwendig die rechte Franzöfische Manier im Tanzen an sich haben. Gleich als wenn einem Franzosen das Franzöfische Tanzen gleich wie seine Mutter-Sprache angebohren / und ein Teutscher nicht eben so geschickte Gliedmassen hätte / noch von solcher Capacité etwas kluges nachzumachen / als ein gebobrner Franzose wäre. Zwar läugne ich gar nicht / daß sich die Franzosen für andern Nationen des Tanzens hefftig befließen; daher auch ein gewisser Autor schreibet: Die Türcken spaziren / die Mohren fasten / die Teutschen sauffen / die Engländer fressen / die Niederländer speyen / die Spanier stolziren / die Italiener schlaffen / und die Franzosen / spricht er zuletzt / tanzen. Allein / es wird hoffentlich noch niemahlen jemand einen Franzosen haben einen ordinairn fundamental-Tanz tanzen sehen / welchen er nicht vorher durch die Information erlernet gehabt; Zumahlen keines weges alle Franzöfische Tänze so heute zu Tage bey uns usuël und gebräuchlich seyn / aus Frankreich herkommen / sondern es werden deren viele von den Teutschen und anderer Nation mehr denen hohen Potentaten zu Ehren inventiret / und entweder nach deren hohen Nahmen / Ort oder Städten / da sie sich befinden; oder nach der Tänze Beschaffenheit; oder nach beyden zugleich / als: nach dem Orte und der Beschaffenheit; oder auch nach der Person und der Beschaffenheit benennen. Wolten wir weitläufftig seyn / könten wir erweisen / daß die Paduane ihren Nahmen von der Stadt Padua, so in Welschland lieget / her-deriviret; Und die Galliarde, welches bey den Italienern so viel / als bey denen Lateinern das Wort Fortitudo bedeutet / ein rechter frölicher / starker und geschwin-der Tanz müsse gewesen seyn; Allein wir bleiben bey denen zu dieser unserer Zeit gebräuchlichen Tanzen. Wo hat die Passe-piede de Prince Electorale ihren Ursprung und diese ihre Benennung

nung anders her / als von irgends einem Chur-Prinz des Heil. Römischen Reichs / deme er zu Ehren componiret worden. In gleichen die Menuet l' Anjou von dem Duc de Anjou, und den Vornahmen [Menuet] von der Beschaffenheit / weil nemlich dieser Tanz aus Pas de Menuet bestehet. Und wer höret nicht augenblicklich aus der Benennung / daß die Burgundie von dem Französischen Herzogthum oder Graffschafft Bourgogne, welche dem Duc de Bourgogne, als des jetzt regierenden Monarchen Louis XIV. in Frankreich erstgebohrnem Groß-Kinde zu gefallen; und wenn die Princesse de la Savoye zu Ehren an das Licht gebracht worden. Bleibet derhalben unstreitig / was Mercurius in seinem Schau-Platz der Tanzenden erinnert / wenn er spricht: So viel die Franzosen Tänze haben; so viel absonderliche Nahmen und Maniern haben sie auch / und daher kömmt / daß sie ihre eigene Tänze selbst nicht tanzen können / sie haben sie denn zuvort gelernet. c. 6. p. 77.

Dürffte uns solchergestalt aller dinges so wohl an der Zeit / als an der zulänglichen Wissenschaft gebrechen / wenn wir wolten specificce deren Tänze alle nach ihrem eigentlichen Unterscheid und Beschaffenheit beschreiben; sintemal kein Mensch auff dem ganzen Erd-Boden wird können gefunden werden / der alle Französische Tänze nur mit Nahmen zu nennen / geschweige denn deren Touren und Figuren zu tanzen wissen solte / weil / wie gesagt / offtermahls hier und dar einige componiret werden / davon man an andern Orten nichts weiß; Doch können wir sie generaliter allesamt / sie mögen gleich von wem / wenn und wo sie immer wollen componiret seyn / gar füglich in zwey Classen und Abschnitte eintheilen / als: in Serieuse und Douce, in hohe und niedrige Tänze. Was die doucen fundamental-Tänze belanget / finden wir derselben in der ganzen löblichen Tanz-Kunst eigentlich drey / als: Courante, Manuet und Bourrée; welche mit allem Recht darumb die fundamental-Tänze genennet

net werden / weil ein jeder dererselben sein eigenes und besonde-
res Pas, [i. e. gewisse zusammen geordnete und accurat nach dem
Tact eingerichtete so wohl steiffe / als gebogene Schritte] hat / wel-
che nach dem Tanze selbst / als: Von der Courante das Cou-
rante-Pas: Von der Menuet das Menuet-Pas: und von der
Bourrée das Bourrée-Pas genennet werden; sondern auch weil
alle Tänze / sie mögen gleich herkommen / wo sie immer wollen /
auch Nahmen und Figuren haben / wie sie immer wollen / aus
jezt gedachten drey Fundamental-Pas müssen componiret werden.
Dahero es erfolget / daß alle Courantes, sie mögen entweder
simpel oder figuriret getanzet werden / sich anff das ordentliche
Pas de Courante; alle Menuets, wie auch alle diejenigen Tänze /
so von dem Pas de Menuet zusammen gesetzt worden / als da
ist: die Menuet de Cour, die Menuet Figurée, die Menuet l'
Anjou; Alle Passepieds, als: die Passepiéd Royale, Passepiéd de
l' Europe galante, Passepiéd de Prince Electorale &c. auff das
pas de Menuet; Und alle Bourrées, als: Bourrée d' Achile,
Bourrée la Princeffe de Savoye, oder wie sie sonst Nahmen ha-
ben mögen / auff das ordentliche Pas de Bourrée gründen; und
bestehet der einige Unterscheid darinnen; daß sie mit andern Fi-
guren und allerhand artig untermengten *Lectonibus* variiret
und getanzet werden.

Die Serieußen und Masqueraden-Tänze aber werden fol-
gender gestalt von einander unterschieden: *Entrée* ist eine gewisse
Tanz-Art / welche ihrer Benennung nach so viel / als *salutio-
nis præludium sive actum*, ein Anfang / Ein- oder Auftritt
bey irgends einem Aufzuge bedeutet / es geschehe solches gleich
sive facie larvata, sive aperta; vermünit / oder bloß mit auffge-
decktem Angesicht / in eines Tänzers eignem oder frembden Habith.
Führet diesen Nahmen darumb / weil sie in den Comœdien / Ope-
ren und andern dergleichen Schau-Spielen / allwo sie gemei-
niglich zwischen denen Handlungen gebrauchet: Oder auch bey
denen

Denen Essemblées und Lust-Bällen zwischen den ordentlichen Fundamental-Tänzen ein und auffgeführt werden. Und bestehet/ nach eines jeden Maitre des Danes eigener Caprice, oder auch nachdem die dazu gehörigen geschicklichen Subjecta können auffgebracht werden/ entweder aus einer/zwey oder unterschiedlichen tanzenden Personen / und wird gar füglich auff pas de Menuet, Bourrée &c. eingerichtet / welche Schritte wiederumb nach der Gelegenheit des Orts/ da die Entrées getanzt werde oder auch nach der Beschaffenheit der tanzenden Personen un̄ Nationen/ entweder stark/ mit untermengten saubern Capriolen/ oder douce componiret werden. Kurz: Entrée ist eine Auffführung einer blossen Cadence, und wird auff allerhand selbst beliebliche Lectiones, als: Schritte/ Figuren/ Bewegungen &c. eingerichtet. Ein Ballet aber ist zugleich mit der Mahleren und Bildhauer-Kunst eine Stumme von der Music begleitete/ und entweder aus einer zwey oder viel Personen bestehende Vorstellung desjenigen/ was sonst in den Lust- un̄ Trauer-Spielen redend/ in den Operen aber singend auffgeführt wird/ also/ daß vermittelst derer nach der Kunst eingerichtete Tritt und Schritte/ wie auch Figuren/ Minen und Geberden nicht alleine vernünfft- und unvernünfftige Handlungen; sondern auch allerhand Historien / Wörter/ Nahmen / die Affecten der Menschen und Gemüths-Neigungen/ ja die allerverborgensten Geheimnisse der Natur/ Staats-Kunst und Sitten-Lehre/ so deutlich entdeckt und fürgestellt werden können/ daß ein Verständiger gleich augenblicklich erkennen kan/ was diß oder jenes bedeuten soll. vid. NB. Act. Erud. viror. Lipsiens. de Ao. 1683. p. 238. Item Erasm. Roterod. lib. 8. apopht. It. Meisn. Philol. sobr. p. 1. Sect. 2. c. 4. q. 2.

Das IX. Capitel.

Von der Nutzbarkeit des Französische Tanz-Exercitii.

Mann pflegt sonst in dem allgemeinen Sprichwort zusagen: Cujus finis est bonus, illud ipsum bonum esse censetur; was ein
ein

ein gutes Absehen hat/das ist auch an sich selber gut. Ist dieses wahr/ so muß das Französische Tanz-Exercitium gewißlich ein recht gutes und nutzbares Ding seyn. Was das gute Absehen betrifft/ so gründet sich dasselbige schlechterdinges auff die Tugend/und stößet alle Laster/ sicut mare cadavera, vorsich; wie mir allbereit in vorhergehendem Capitel zur Gnüge vernommen haben. Hernach so ist auch das Haupt-Absehen eines jungen Menschen bey dem Tanzen principaliter und in genere dahin gerichtet/ wie er wolle an der äußerlichen Gestalt eine gute Air gewinnen; bevoraus allhier in Danzig/ allwo man sich wenig umb das Französische Tanzen bekümmert; sondern nur immerfort auff die gute Conduite und Geschicklichkeit treibet/ wenn es heisset: Wenn meine Kinder nur manierlich werden/ und eine geschickliche Mine und Reverence machen lernen; welches gewißlich ein recht guter und höchst rühmlicher Zweck des Tanzens ist/ deme die Nutzbarkeit nothwendig auff dem Fusse folgen muß. Bevoraus weil die heutige politische Welt ihre Augen mehr auff das Exterieur und die äußerliche gute Auffführung/ als auff die innerliche gute Geschicklichkeit eines jungen Menschen gerichtet hat. Denn/ wenn ein solcher gleich alles unvorgängig wohl gelernet hat/ und ad unguem versteht/ was er in seiner Profession zu wissen von nöthen hat/ weiß sich aber dabey nicht auch äußerlich wohl auff zu führen; so wird er doch allenthalben für einen simplicissimum gehalten/ und also ausgeschryen: Disß ist kein hübscher Mensch/ er gefällt mir ganz und gar nicht; Kann sich aber dargegen ein anderer wohl stellen/ ein hauffen artiger Kraxfüßel machen/ den Mantel sehr gut nach dem Winde drehen/und sich in eines jedwedem Humeur und Weise wohl schicken; so heisset es insgemein von ihm: Disß ist ein rechter artiger/ höfflicher und geschickter Mensch; Wenn er auch gleich sonst der allergrößte Ignorant und Bacchant von der ganzen Welt wäre/ und nicht für einen alten Pels zu stücken tüchtig seyn sollte. Ist derhalben dieses eine nicht der geringsten

jüngsten Nutzbarkeiten / welche ein junger Mensch von dem ga-
 lanten Tanz: Exercitio zu erwarten hat / daß es ihm activ und
 consequenter bey den Leuten beliebt machet. Wenn Misander
 in seinen Evangelischen Ergöhligkeit part. II. pag. 947. den
 Schiffbruch / welchen das menschliche Geschlechte / nebst den
 andern geistlichen Seelen: Gütern durch den kläglichen Sün-
 den: Fall an der äußerlichen guten Statur und Activité der Glied-
 massen erlitten / bejammert / spricht er: Ihm mangelte nichts
 an der Schönheit äußerlicher Gestalt / denn er war einer adelich-
 chen Statur, wohlberedt / und also wohl an dem Leibe propor-
 tionirt / daß er alle heutige Königliche und Fürstliche Personen
 an der Manier und Geschicklichkeit weit übertraff. Denn er
 war ein Werk Gottes / die Werke Gottes aber sind allezeit
 vollkommen. Diese verkehrte Activité der Gliedmassen und
 proportionirliche Leibes: Gestalt nun / welche gleichsam bey dem
 Menschen verborgen lieget / hilffet uns das Französische Tanz:
 Exercitium, wo nicht ganz / potest enim frangi, sed non vinci
 natura, doch in so weit wieder erwerben / daß wir viel activer
 und bey andern Leuten beliebter werden / als zu vort. Nec inficior,
 extremum illud corporis decorum esse clarissimam Philosophiæ
 partem, & ut hodiè mortalium judicia, plurimum ad concili-
 andam benevolentiam conducere; schreibet Erasm. Roterod. de
 Civilitate Morum. Es ist dasselbige gleichsam der kläreste Spie-
 gel / in welchem ein jeglicher Mensch / er sey gleich Männliches
 oder Weibliches Geschlechts / alles dasjenige / was ihm zu sei-
 ner äußerlichen guten Geschicklichkeit in allgemeiner Aufführung /
 so wohl an der Kleider: Tracht / als an den Geberden wohl oder
 übel anstehet / muß erkennen und ablegen lernen; Wie also ein
 gewisse Autor gar weißlich urtheilet / wenn er spricht: Et solent
 saltationibus favere; quod ex iis sæpius discant, in quo habitu
 decoram corporis staturam ponere debeant, ut nec stent Mar-
 pæiæ caules. Die Menschen pflegen sich deswegen im Tanzen
 zu üben /

zu üben / daß sie daraus lernen mögen / in welcher Art Kleidung sie ihre Person am zierlichsten präsentiren können; damit sie nicht etwa für abgestochene Holz- Böcke angesehen werden. Denn es muß darbey allerdinges einem jeglichen nicht allein gezeigt werden / wie er seine Füße allenthalben nette und mit wohlgeschlossenen Schritten fortsetzen / den Leib und Kopff gerade in einer artigen Gleiche und perpendicularen Linie behalten / und die Augen / Hände und Füße geschicklich moviren / und allerhand wohlständige Minen und Cavaden damit machen könne; sondern es muß auch bey ihme alles affectirte und gezwungene Schand- Wesen / und was er sonst entweder wissentlich oder auch unwissentlich / so wohl an den Kleidern / als Geberden an sich hat / dadurch er sich verstellen und bey allen Verständigen mehr verhasst als beliebt machen kann / fleißig erinnert und auff das allergenaueste ausgebessert werden. Ja / es kann die Jugend durch diese nutzbare Leibes- Übung eben so wohl vom bösen ab- und zum guten angeführet werden / als etwa durch die allergenauesten Regeln der schärffsten Zucht- und Sittens- Lehre; wie Milton, ein gelehrter Engländer in seinem Ballet Comus genannt / gar fein erwiesen hat.

Daher es denn auch erfolget / daß bey und unter solcher täglichen Übung aus einem zu vor gleichsam hölzernen Peter jetzt ein artiger und qualificirter Mensch herfür kömmt / welcher nicht allein in honéter Conversation wohl gelitten und gelobet wird; sondern es hat auch wohl ehe ein solcher / [ob schon armer] Mensch durch seine gute Conduite und äußerliche galante Aufführung eine sonst nie verhoffte Gnade genossen / indeme er entweder von fürnehmen reichen Leuten beschenkt / oder wohl gar zu einem rühmlichen Ehren- Ampte ist employret und hervorgezogen worden; Da indessen alia auro & argento satis ornata creatura solches mit betrübten Augen ansehen müssen / da er doch vorhero den ersten nicht des Dankens gewürdiget hat; wie

es also Carpzovius in seinen Tugend-Sprüchen num. 9. p. 161. ausspricht. Und trifft dannenhero wohl ein / was man sonst im gemeinen Sprichwort zu sagen pfleget: Mores boni pravalent divitiis; Mit Zucht und Höflichkeit kömmt man weiter / als mit Gelde; Oder was der Hanoverse Complimentarius hier von judiciret: Kluge und fürnehme Personen belieben diejenigen Leute gar sehr / welche sich in allen Dingen fein zu schicken wissen / und accommodiren sie dergestalt / daß sie Lob / Beförderung und Remuneration deswegen überkommen. Denn gleich wie der liebliche Frühling und die anmüthige Schönheit derer von ihm herfür gebrachten mancherley bunten Blumen aller gegenwärtigen Augen auff sich ziehet; Also wird auch jederzeit derjenige / der mit einer guten Manier / Kunst und Geschicklichkeit tanzet / und daneben einem jeden höflich zu begegnen weiß / nicht allein aller Augen auff sich wenden / sondern er wird auch die Herzen und Gemüther derselben mit sonderbarer Gewogenheit auff seine Seite bringen. Ist nun aber diesem also / daß ein junger Mensch vermöge des Französischen Tanz-Exercitii zu Ehren gelangen kann / so betriegen sich diejenigien gar sehr / welche solches verachten und sagen: was ist mirs niß? Ich will mir lieber für die Unkosten lassen einen schönen Mantel mit Scharlach füttern; Oder ich kann mit meinem Weib und Kindern einen guten fetzen Kinder-Braten dafür verzehren. Nun will ich zwar nicht darwider streiten / daß ein solcher mit Scharlach gefütterter Mantel nicht einem braven Cavallier wohl lassen solte; Aber wisse darbey / mein Freund! der du das sagest / daß / so wenig man es heute oder morgen deinen Kindern wird ansehen / oder sie sich dessen in der Frembde werden rühmen dürffen / daß sie zu Hause viel Kinder-Braten gegessen / es wäre denn / daß sie wolten gedencken / wie sich ein Fleisch in das andere verwandelt hätte; eben so wenig / sage ich / kann auch ein solcher Mantel den Menschen gescheute machen; Es bleibet vielmehr wahr / was Seneca davon

davon schreibet: Stultissimus est, qui hominem ex vestibus aestimat. Derjenige ist ein rechter Narr / der einen Menschen aus den Kleidern urtheilet. Ars ex virtute, & non ex veste cognoscenda.

Die Kunst steckt nicht in Kleidern /

Sonst wär sie auch beyn Schneidern.

Hernach so sind auch deine Kinder / wie alle Menschen / vielen Fatalitäten unterworffen / und können keine Eltern gewiß wissen / wohin ihre Kinder mit der Zeit noch kommen. Und gesetzt auch / daß einer vermöge seines grossen Geldes / ansehnlicher Familie, guten Naturels und grossen Patronen solches nicht von nöthen hätte; so bin ich doch gewiß / daß ihm innerhalb der Zeit seiner jungen Jahre offtermahlen Gelegenheit fürkommen wird / dabey er sich wegen seiner Ignorance in der Sache wird recht schämen / und gerne auff der Stelle viel Geld drum geben würde / wenn es ihme gleich könnte eingetrichtert werden / damit er sich andern honéten Personen gleich auffführen könnte.

Dieses erfahren sonderlich wohl die Herrn Studiosi, wenn sie in die Frembde auff die Universität kommen. Denn da sonst das zierliche Tanzen daselbst nur als ein Parergon und Nebenwerck tractiret worden; so muß anjeko ein jedweder / er sey gleich reich oder arm / nolens, volens aus der Noth eine Tugend machen / und für allen Dingen / ehe er sich fast noch umb ein Collegium, als das Ergon und Haupt-Zweck bewirbet / nach dem Tanz-Boden fragen / wosern er anders / so er aus gutem Hause / mit seines gleichen converhiren / und nicht für einen Calmäuser / simpelen Kerl und elenden Teuffel / wie es der seel. D. Carpzovius in seinen Tugend-Sprüchen num. 9. pag. 160. ausspricht / will gehalten und gescholten seyn. Ist es aber ein armer der seinen Auffenthalt und Bislein Brodt entweder mit informiren / oder auch wohl gar mit famuliren verdienen muß; O! der hat es gewißlich noch tausend mahl mehr Ursache / weil es heute zu Tage in ganz Sachsen / Schlesien und andern Orten

Orten mehr dahin gekommen / daß fast niemand einen Hoffmeister zu seinen Kindern annehmen will / wenn er nicht etwas tanzen / und also dieselbigen in literis und moribus zugleich unterweisen könne; Wohl wissende / daß man nach dem bestandten Sprichwort: Qui proficit in literis, & deficit in moribus, plus deficit, quam proficit: nicht allein im studiren / sondern auch in Sitten proficiren solle. Und weiln es auch weit besser / daß es von der zarten Kindheit an / da die Glieder noch wie Wachs seyn / und sich regieren und gewöhnen lassen / wie man sie haben will / getrieben wird. Denn es präpariret die Gliedmassen zu allen andern Exercicien / und kann ohne die allers geringste Gefahr von ihnen getrieben werden. Daher auch Aristoteles den Rath giebet: Daß die Eltern gleich nach Verfließung des sechsten Jahres solten die Jugend zu dem Tanzen anhalten / damit sie die Ungeschicklichkeit / Faul- und Trägheit ablegen und ein actives Wesen an sich nehmen möchten. Noch ferner wird ein junger Mensch / der diese nützliche Leibes-Übung recreationis causa, bey gelegenen Stunden mit abwartet / weit mehr in seinen Affairen avanciren / als wenn er den ganzen Tag gefessen und gecalmäusert hätte; Ueberdiß / so ist es auch nicht recht / daß ein Mensch immerfort ernsthaffteigen Dingen: als Haus- und Ambts-Geschäften oblieget; sondern er muß zuweilen auch etwas Zeit auff eine geziemete Lust und Ergötzlichkeit spendiren / damit er jenes nicht überdriessig / und mit diesem wieder recreiret und in seinem Gemüthe erfrischt werde / nach jenes weisen Poëten Ausspruche / welcher also dichtend die pure Wahrheit geschrieben: *Misce tuis non nunquam gaudia curis.*

Auff viel Sorgen und studiren

Will sich eine Lust gebühren.

Denn es ist das ingenium humanum und der Verstand / daraus die Menschliche Klugheit kömmt / nicht gar unfüglich mit einem fruchtbaren Acker zu vergleichen / wenn man denselben nicht

nicht auch eine zeitlang ruhig und brag liegen läffet/so verdirbt er dergestalt/ daß man ihn ganz und gar nicht mehr nützen kan; Also / sage ich / überkômmt auch ein Mensch durch eine geziemte Lust und Motion, so er bey gelegenen Stunden mit abwartet // wieder neue Begierden an seinen Beruff und Arbeit zu gehen. Wolten wir weitläufftig seyn / so könten wir anführen, wie das Tanzen manchem die Bahne zu einer glücklichen und reichen Mariage gebrochen; Wenn es nehmlich die erste und beste Gelegenheit gegeben / daß junge Leute mit einander zu sprechen gekommen / Lust und Lieb zusammen gewonnen / und also eine Heyrath gestiftet worden / welches vielleicht sonst nicht geschehen wäre / nach dem alten Sprichwort:

Es wird selten eine Hochzeit vollbracht /

Es wird einer andern dabey gedacht.

Allein / weil die Jungfrauen hiesiges Orts schlechterdings von denen Hochzeiten excludiret seyn; als achte ich für unndthig / davon viel Besens zu machen; Wir wollen vielmehr erweisen / daß das Tanzen auch zu denen Predigten / Oracionibus, Parentationibus und allen öffentlichen Reden nützlich / ja wohl höchst ndthig sey. Es ist bekandt / daß Ulricus Huberus, Professor zu Francker lange Zeit mit denen Theologis disputiret / daß nehmlich denen Studiosis Theologiae nicht alleine gar wohl vergönnet / sondern auch einigermaßen höchst ndthig sey / tanzen zu lernen. Mileus sehet in seiner Universal Historia lib. 4. die Ration davon / wenn er schreibet: Actio decora decet Oratorem; Ein guter Redner muß auch gute Geberden haben. Theologicè ist es zwar schon genung / wenn ein geistlicher Redner also redet / wie er seinen Zuhörern das Herze rühren kann. Histrones è voce judicare par est; Oratores è mente & rebus; schreibet Erasmus Apopht. lib. 8. de Demost. Jedemnoch aber wird mir niemand widersprechen / wenn ich sage / daß wir heute zu Tage allemal gerne solche Oratores haben / deren Reden uns so wohl die Augen /
als

als die Ohren vergnügen / d. i. welche ihre Sache mit zierlichen Worten und lieblichen Geberden gleichsam lebendig zu machen wissen. Wovon kann aber nun ein junger Mensch solche Wissenschaft herhaben; Gewißlich nicht von sich selber; zumal wenn er von Jugend auff mehr zum studiis, [wie es insgemein zu geschehen pfeget /] als etwa zu dergleichen äußerlichen Dingen ist angehalten worden. Als einmahls Demosthenes gefragt wurde: Wie oder wodurch er doch solche unvergleichliche Zierlichkeit im Reden an sich bekommen hätte? gab er zur Antwort: Plus olei, quam vini consumendo; Ich habe mehr Del in meiner Lampen / als Wein in dem Glase verbraucht. Allein zu der äußerlichen Geschicklichkeit und guten Geberden kann weder das fleißige Studiren / noch das vielfältige Nach: Sitzen contribuiren. Denn obgleich nicht zu läugnen / daß die Studia der Jugend einen geraden Weg zur Tugend bahnen / so daß sie das Bäurische Wesen guten theils ablegen und viel freundlicher werden / nach des weisen Ovidii Ausspruche:

Artibus ingenuis, quarum tibi maxima cura est.

Pectora mollescent, asperitasque fugit.

So sind sie doch bey weiten so zulänglich nicht / daß sie einen jungen Redner dergestalt qualificiret machen könnten / daß er in seiner Oration cum lepore & venustate, mit einer sonderbaren Grace, artigen Mienen und lieblichen Geberden zu reden wissen sollte; Nein! es läuft solches vielmehr einig und allein auff ein geschicktes Exercitium hinaus / dabey ein junger Mensch seine Gliedmassen crebris actionibus frey und activ gewöhnen / und mit der Zeit gleichsam einen Habicum in der Sache überkommen müsse / damit es ihm hernachmals bey seinem Reden alles sponte so wohl an Geberden / als an Worten ungezwungen fließen möge. Finden sich auch gleich einige Oratores, welche durch ihre natürliche Geschicklichkeit oder fleißige Übung bey einer jedweden Redens: Art die Sache / so sie fürbringen / so wol mit der Stimme /

Stimme/als Geberden gar meisterlich zu exprimiren und lebendig zumachen wissen; so heist es doch immerfort: Ubi sunt novem? Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Denn gleich wie ein grosser Unterscheid unter eines und des andern Rede quoad præcepta dispositionis & elaborationis, nach der Vorschrift der ordentlichen Eintheilung und zierlichen Ausarbeitung gefunden wird; also wird auch eine merckliche Difference unter denen Rednern quoad pronunciationem & actionem, oder was das Exterieur betrifft/ verspüret. Redet nicht mancher mit einer unvergleichlichen Parrhesie, und weiß bey einer jedem merckwürdigen Sache und nachdenklichem Worte den Accent mit der Stimme dergestalt artig zu setzen/und die Gestus manierlich zu moviren/dasß ihn billig ein jeder/der es siehet und höret loben muß; da hingegen andere weit mehr beten/ als oratorischer Weise reden: Andere schändliche Angewohnheiten anisio zugeschweigen. Wolte auch hierbey jemand ein wenden/ wie doch vor Zeiten die alten Rhetores in ihrer zierlichen Rede-Kunst zurechte gekommen/ als da man von keinen Französischen Tänzen gewußt hätte? Dem dienet vors erste zur Antwort/ dasß man sich jederzeit nach dem Genio Seculi, derer Leute Sinn oder Welt-Mode richten müsse. *Tempori cedere, id est necessitati parere, semper sapientis est habitum, Cic. lib. 4. Fam. Epist.* Würde man denjenigen nicht für einen Thoren halten/welcher heute zu Tage in einem solche altväterische Habith wolte auffgezogen kommen/ dergleichen vor Zeiten die alten Deutschen oder Römer zutragen gewohnt gewesen. Hernach so ist auch aus der Historie bekandt/ dasß die alten wohl-Redner ihre zierlichen Geberden/ eben wie wir/ bey dem künstlichen Tanz-Exercitio gesucht und gefunden haben. Ich wil jeso nicht weitläufftig anführen/ wie die alten gelehrten Heyden/ als: Socrates, Appius, Licinius, Crassus, Gabinius, Claudius und andere Philosophi mehr sich zu dem Ende mit ganzem Fleiß auch in ihrem Alter des Tanzens befließen haben; Sondern ich will nur kürzlich sagen/

§

sagen/ daß Quintilianus, der ehemahlen die Oratorie mit größtem Ruhm zu Rom profitiret/ das Wort Chironomia, welches eigentlich so viel/ als saltatio gesticulatoria bedeutet/ dabey man stillschweigend eine Historie oder Fabul durch Hülffe derer Hände und mancherley Leibes-Geberden deutlich fürzustellen pflegte/ allen zierlichen Rednern tanquam legem omni oratori necessariam, [wie seine Worte lauten /] als ein Principal-Gesetz der zierlichen Rede-Kunst auff das fleißigste recommendiret; wie wir solches in dem ersten Buche seiner Oratorischen Institutionen am 18. cap. nachlesen können. Und eben diß ist auch der Endzweck warumb viel fromme Gottes-Männer diese nutzbare Leibes-Übung denen Studiosis auff Universitäten so fleißig recommendiren/ und wieder ihre Verfolger devendiren; wie aus des fürtrefflichen Kostockischen Theologi und Superintendententis Doct. Grünenbergs Disputation, allwo diese drey Quæstiones: Ob zu Tanzen erlaubet? Ob das Französische Tanzen zu lernen und zu exerciren erlaubet? Und ob einem Priester zu Tanzen erlaubet sey? proponiret und affirmiret werden/ weitläufftig zu ersehen.

Thun wir einen Blick auff die Arzenei-Kunst/ so finden wir abermahls grossen Nutzen/ der aus dem löblichen Tanzs Exercitio herrühret. Ich könnte weitläufftig von der Tarantula gedencken/ daß nemlich derjenige Mensch/ so von einer dergleichen giftigen Spinnen gebissen wird/ weder durch Methridat, Thiriac, Bezoars-Pulver noch andere dergleichen dem Gifte widerstehende Mittel/ sondern einig und allein durch die Musique und das Tanzen wieder curiret werden kan. Vid. Baglivius, Item Pat. Bacc. Epist. 14. Sondern ich will nur kürzlich sagen/ daß die alten Medici Motum & Quietem, die alzu grosse Bewegung und übermässige Ruhe unter die Principal-Ursachen der Krankheiten gezehlet/ und deswegen dieselben unter die sex res non naturales begriffen haben. Vid. Plutarch. c. 4. & 27. de lib. educ. Es ist zwar Quies oder die Ruhe an und für sich

Sich selber eine herrliche Medicin; *Otia corpus alunt, animus quoque pascitur illis*; sie erquicket Leib und Seel/ und mancher fauler Bruder wird dabey fett/ dick und stark; Aber es muß solches/ nach jenes Neapolitanischen Poëten Ausspruche:

— — — vires instigat alitque

Tempestiva quies: major post otia virtus.

eine mittelmässige Ruhe seyn/ sonst ist sie ein schädlicher Gift. *Stadius lib. 4. Sylv. 4. v. 33.* Denn gleich wie derjenige Mensch/ der allzu strenge zur Arbeit angetrieben wird/ und darneben niemahlen einige Ruhe genießet/ ausgemergelt/ und endlich ganz Gemüths- und Krafftloß wird; also wird auch ein anderer/ der sich der Arbeit ganz entladet/ zu allen guten Geschäften und auchlich. *Nascitur enim ex assiduitate laborum animorum quædam hebetatio & languor,* spricht *Seneca de Tranquill. Animi.* Und achte ich für unnöthig weitläufftig aus zuführen/ was eigentlich für Ubel aus der Negligence der Bewegung entstehen könne/ weil satzsam bekandt/ daß/ wo der Mensch allzu schläfferig wird/ und die euserlichen Glied- und Gemüths- Bewegungen gar zu sehr menagiret/ nothwendig eine grosse Verstopfung des Geblüts und hefftige Krankheiten erfolgen müssen/ welche hernachmals von einem *Maitre des Danses* fast besser/ als von einem *Doctore Medicinæ* können curiret werden. Wird aber dargegen die ordentliche Bewegung des Gemüths und Geblüts theils durch die *subtile Motion*, theils auch durch die sich bey dem Tanz befindliche *Musique moderate* unterhalten/ so kann es gleichfals nicht anders seyn/ es muß ein solcher Mensch an Munterkeit und Gesundheit gleichsam wie neu gebohren werden. Ein mahl für alle mahl/ spricht *Misander* in seinen *Evangelischen Ergößlichkeiten part. 2. p. 958.* ist das Tanzen eine nicht undienliche Leibes- Übung/ dadurch die bösen Feuchtigkeiten ausgetrocknet/ und die Nerven stärker und hurtiger gemacht werden. *Isocrates* ermahnet seinen *Better den Demonicus* mit diesen Worten zum Tanzen: *Ube deinen Leib mit geziembter Bewe-*

Bewegung/ auff daß du Trägheit von von dir treibest / und den Leib gesund erhalten mögest. Und Francisci in seiner lustigen Schau=Bücher part. 1. p. 55. recommendiret deswegen dieses nutzbare Exercitium, damit die Knaben/ wenn sie müßige Stunden von ihren studiis hätten/ [sintemahl es nicht rathsam / daß sie immerfort über den Büchern lägen] sie ihre Sinnen und die Zeit nicht auff Untugend oder etwas böses anwenden möchten. Über diß / spricht erferner / würden sie durch der gleichen lustige Bewegungen an den Gliedern geschickt/ hurtig/ lebhaftig und blieben feingesund darbey. Trifft also alles ein/ was Thomas Garzon in seinem Schau=Platz der Welt von dem edlen Tanz=Exercitio schreibet: Daß es nehmlich das Menschliche Gemütthe stärcket / das Gedächtniß schärffet/ allerhand Gemüths nagende Gedanken stillt/ die Lebens=Geister ermuntert und zu allen wichtigen Geschäften gleichsam auff das neue beseclet. Kurz: es wird ein Mensch bey und unter dieser zuträglichen Leibes=Ubung durch so viel manierliche Fürstellungen / geschwinde Läufer / flüchtiges Drehen und subtile Sprünge / so wohl am Leibe / als an dem Gemütthe dergestalt auffgemuntert / daß er zu allen fürfallenden menschlichen Begebenheiten frey gemacht wird / und sich mit seinen Gliedmassen für andern in der Welt geschickt und activ herfür zu thun weiß.

Von welchen allen mein rechtschaffener Tanz=Meister inskünftige / welchen ich / wie in der Vorrede gedacht / noch in Manuscripto bey mir habe / weitläufftiger abhandeln wird. Er wird nicht alleine dieses ganze überall gebräuchliche Französische Tanz=Exercitium ex fundamento nach allen seinen Umständen und Eigenschafften/ und mit allen zubehörigen Particularitäten und Grund=Regeln/ von der ersten Lection, so man einem Incipienten giebet/ an/ biß in so weit/ als es ein honéter Mensch/ der es exercitationis, recreationis und commendationis causa treibet/ davon zu wissen nöthig hat/ ordentlich/ deutlich und recht auffrichtig zeigen; sondern

sondern es soll auch/so wohl das Männliche als Weibliche Geschlecht durch eine deutliche Methode angewiesen werden / wie sie beyders seits eine gute Positur stellen/ zierlich stehen/ nette gehen/ und bey allen Occasionen eine galante Reverence machen können. Denn gleich wie man bey unterschiedlichen Begebenheiten Conversation pfleget / als: Bey Hochzeiten/ Begräbnissen / Hauß= Visiten &c. Also muß auch die Reverence immer einmahl anders/ als das andere gemacht und angebracht werden: Und hat man allerdings genau zu observiren/ ob die Ehr=würdige Person/ für welcher die Reverence soll gemacht werden/ entweder vor= oder zu der Rechten oder Linken seitwärts stehet: Ingleichen ob viel oder wenig Personen; ob sie hohes oder niedriges Standes; ob man durch eine lange Reyhe hindurch/ oder nur für einer Person allein fürbey zugehen hat/ darnach muß man auch mit dem rechten oder linken Fusse/ oder mit beyden wechselsweise mit einem umb den andern streichen. Und dieses soll alles ausführlich gezeiget werden/ auch wie es mit einer sonderbaren Grace und Modestie könne verrichtet werden. Hirneben soll es auch ein rechtes Sitten= Buch seyn / darinnen die meisten / so wohl bey dem Tanze/ als auch bey der allgemeiner Conversation im vollen Schwange gehende Laster sollen für die Augen gestellet und umbständlich gezeiget werden / was und wie viel eigentlich eine gute Conduite in sich begreiffet und erfodert. Zu dem Ende habe ich des hoch=verständigen Erasmi Roterodami besten Regeln von Höflichkeit der Sitten und Geberden der blühenden Jugend excerpiret/ wie auch dessen Philosophische Hoff= Regeln / welche sonst nur denen Höfflieden zu Liebe concipiret und zu Pappier gebracht worden / auff den heutigen Privat= Stand appliciret / weil doch leyder! die politische Welt in ein statisches und ceremonisches Hoff= Leben ist verwandelt worden / damit sich der Scholair also allenthalben als ein verständig galant Homme auffführen / dadurch beliebt machen könne / und im geringsten nicht scheuen dürffe / wenn ihm andere qualifizierte

te Personen an die Seite gesetzt werden. Dieses alles soll
 auff's fleißigste untersucht / und / so bald es durch einen Ver-
 leger gesucht wird / denen curiösen Liebhabern in usum repe-
 titionis, zu vielen grossen Nutzen communiciret werden. Indes-
 sen aber bitte ich mir über diesen kurzen Entwurff eine gütige Censur
 aus / weil ich [aus dem gemeinen Sprichwort: Ne Jovem quidem,
 sive serenum, sive pluvium omnibus placere posse] gewiß versichert /
 daß derselbige / theils wegen der odiosen Materie, theils auch
 sonst nicht allen gleich gut gefallen kann. Allein gleich wie ich
 mit gutem Gewissen contestiren kann / daß ich niemanden mit
 willen damit zunaher kommen wollen; also muß ich auch sagen /
 daß ich demselben auff vielgiltiges Beyrathen Hoher Patronen
 in höchster Eil verfasset / und allen curiösen Liebhabern / *in spe-
 cie* aber meinen *respective* geehrten Scholaiern / welchen ich
 samt ihren Preißwürdigen Familien durch und durch viel gutes
 wünsche / zum glücklichen Neuen-Jahre zu offeriren mich er-
 kühnet. Solte ich aber dennoch diesen ungeachtet einem oder dem
 andern in der Sache zuwieder gehandelt haben / der wolle con-
 sideriren / daß dieser ganze Satz durch aus nicht auff meiner /
 sondern auff der Meinung lauter fürtrefflicher und berühmter
 Männer gegründet ist / welche alle vorher müsten referiret werden /
 ehe man diesen geringfügigen Entwurff verwerffen könnte. Dero-
 halben recommendire ich mich **Dero** allerselts *Respective* hohen
 Gewogenheit / und verbleibe ihr dienstwilligster Diener.

